

72 | Johanni 2023

PUNKT UND KREIS

Zeitschrift für anthroposophische Heilpädagogik, individuelle Entwicklung und Sozialkunst

Mobil und frei

THEMA

Kultouren für alle

BILDUNG

PUNKT UND KREIS
Sommer-Spiel

EINFACH MACHEN

Unterwegs sein



EDITORIAL		BÜCHER	22
Ousman Ceesay	3		
THEMA		MITTELPUNKT	23
Der Kiosk ist da!		Unterwegs sein	
Jan Kreidt	4		
Mobil und frei		EINFACH MITGETEILT	
Interview mit Nicole Ascher	6	🔊📖 Was bedeutet das Gender-Sternchen*?	27
Unterwegs sein		Ingeborg Woitsch	
Martin Haack	9	SELBSTHILFE	
Unterwegs für die Anthroposophie		Der Berg ruft!	29
Jan Kreidt	11	Gespräch mit Rainer Barth	
MENSCHENRECHTE		Wohin geht die Reise?	33
Die Vision: Ein inklusiver Arbeitsmarkt		Ingeborg Woitsch	
Daniela Steinel	14	Leicht Lernen im Internet	35
		Ingeborg Woitsch	
RECHT & GESELLSCHAFT		AKTUELL NOTIERT	
🔊📖 Eine Kinder- und Jugend-Hilfe für alle		Inklusives Zusammenleben	37
Julia Niederstucke-Kutzner	16	Jan Kreidt	
THEMEN & TERMINE	18	IMPRESSUM	39
BILDUNG		ANGEBOT & NACHFRAGE	39
Kultouren für alle		EINFACH MACHEN	45
Susanne Kaiser	19		

Herausgegeben von Bundesverband anthroposophisches Sozialwesen e.V. und Bundesvereinigung Selbsthilfe im anthroposophischen Sozialwesen e.V.

anthropoi.de

«Mbaali Kongtongna!» Liebe Leserinnen und Leser,

Unterwegs Sein – ist das Thema dieser Sommer-Ausgabe.

Wenn die Tage länger und die Nächte kürzer werden, scheint die Sonne, und das Wetter wird wärmer. Es ist die Zeit des Jahres, für die sich jede*r interessiert: Um Urlaub zu machen, Reisen zu planen, Familienausflüge zu unternehmen, zu wandern, zu campen und vieles mehr. Diese Zeit des Jahres ist der Sommer! In Deutschland ist das die Zeit zum Grillen, für Partys im Freien und auch eine Zeit, in der viele Menschen aus dem Ausland für ihren jährlichen Urlaub einfliegen, um die deutsche Kultur und ihre Sehenswürdigkeiten zu erleben.

Einige Leute würden sagen, dass sie den Frühling dem Sommer vorziehen, weil es eine Mischung aus etwas warmem und kaltem Wetter ist. Alles ist mit wunderschön blühenden Blumen bedeckt. Trotzdem würden aber viele ihre Sommerzeit nicht mit dem Frühling tauschen.

Aber was bedeutet diese Jahreszeit für Menschen mit Assistenzbedarf? Auch viele Menschen mit Assistenzbedarf lieben den Sommer: Sie genießen Aktivitäten im Freien, ihre Umgebung zu erkunden, zu campen, zu schwimmen, Rad zu fahren und viele andere Outdoor-Aktivitäten zu unternehmen. Solche Aktivitäten geben Selbstvertrauen und machen Spaß. Und außerdem: Stärkt die Sonne auch das Immunsystem.

Auch wenn es schön klingt, bedeutet das nicht, dass alles im Sommer schön ist. Denn oft stehen Menschen mit Assistenzbedarf vor Herausforderungen, die sie in den Schatten der Sommerfreude stellen: Isolation und Zugänglichkeit sind wichtige Faktoren, die ihre Grundrechte auf Inklusion und Barrierefreiheit verletzen und so ihre Sommer-Begeisterung behindern. Oft fehlt auch ganz einfach die Assistenz für ihre Sommer-Aktivitäten. Einige von ihnen können deshalb nicht verreisen oder einen Ausflug machen. Mit einem Gefühl der Inklusion und Fürsorge ist die Sommerzeit zweifellos die beste Zeit des Jahres, nach der sich jede*r sehnt. Um das i-Tüpfelchen zu haben, ist eine Eistüte immer eine gute Möglichkeit, den Tag ausklingen zu lassen.

Das erste Mal im Winter nach Deutschland zu kommen, kann sehr stressig sein: Die Tage sind kurz und die Nächte lange. Das passt nicht so gut für jemanden, der das Klima der Sahel-Zone gewohnt ist. Schnee zu sehen macht zwar Spaß, aber es gibt ein großes Problem: Und das heißt Kälte! Schön ist es dann, wenn die Sommer-Zeit kommt. Die Sonne scheint, warmes Wetter und es fühlt sich (fast) wie zu Hause an. Nutzen Sie die Zeit – seien Sie unterwegs! 😊

«Alla Baraka Bake»



Ihr Ousman Ceesay



Ozan Can Gürbüz und Antonia Blase haben den mobilen Kiosk fertig beladen. Die Kund*innen warten schon. | Foto: Moritz Kleszka

Der Kiosk ist da!

Von Jan Kreidt

Einfach zusammengefasst: In den Troxler Werkstätten in Wuppertal gibt es ein besonderes Angebot: Ein Kiosk auf Rollen bringt das Frühstück. Die Brötchen werden in der eigenen Bäckerei gebacken. Zum Transport werden Metall-Container mit Rollen genutzt. Die Mitarbeiter*innen der Bäckerei müssen weite Wege gehen. Denn die Troxler Werkstätten sind groß. Am Mittag ist meistens alles verkauft.

«**Der Kiosk ist da**»: Dieser Ruf erklingt jeden Morgen in den Gängen, Büros und Räumen der Troxler Werkstätten in Wuppertal. Viele Mitarbeiter*innen haben nur darauf gewartet. Denn jetzt wird ihnen das Frühstück gebracht. Und dann kommt auch schon das Team des mobilen Kiosks um die Ecke gebogen. Im Angebot: Belegte Brötchen, süße Backwaren, Laugenstangen und Pizzabrötchen. Ganz frisch in Bio-Qualität aus der hauseigenen Bäckerei. Für den Transport wird ein praktischer Metall-Trolley genutzt, der an der Seite mit dem bunten Logo der Werkstätten verziert ist. Die Trolleys kennt man sonst aus Flugzeugen, wenn an Bord das Essen serviert oder Duty-Free-Artikel verkauft werden. Der Dienstplan wird zwar alleine von der Werkstattleitung, Nicole Drews, erstellt, aber dann arbeitet

das ganze Team am Kiosk mit: Ab 7.45 Uhr muss das Sortiment gebacken, zusammengestellt und die Brötchen belegt werden. Die Trolleys werden mit Verpackungsmaterial, Hygieneartikeln und Kassen ausgestattet. Danach geht es los.

Vier Werkstattbeschäftigte der Bäckerei machen sich gemeinsam auf den Weg. Unter ihnen ist immer jemand, der gut rechnen kann. «Ich bin von Anfang an dabei, mache aber in der Bäckerei jede Arbeit gerne. Am Schönsten finde ich es, wenn wir alles verkauft haben, das gibt mir ein gutes Gefühl! Ins Schwitzen komme ich nur, wenn jemand direkt am Anfang mit großen Scheinen bezahlt», berichtet Andy Siemon. Er hat sich sein Haarnetz schon aufgesetzt, denn die Einhaltung der Hygienevorschriften ist für alle Pflicht. Vor Andy Siemon und seinen Kolleg*innen liegt eine lange Strecke, denn die Troxler Werkstätten umfassen 16 Werkstätten, verteilt auf mehrere Gebäude und zwei Standorte. Die Route wird täglich gewechselt, damit alle Kolleg*innen mal die «erste Wahl» haben. Auch bei den Preisen wird auf Gerechtigkeit geachtet, so zahlen Werkstattbeschäftigte weniger als das Fachpersonal.

Entstanden ist die Idee Ende 2022 aus einer Kooperation des Beruflichen Bildungsbereichs und der Bäckerei heraus. Vorher hatten sich vor der kleinen Bäckerei in den Pausen oft lange Schlangen gebildet. Da war es naheliegend, einen mobilen Kiosk einzurichten. Neben den Werkstattbeschäftigten arbeiten dort noch Auszubildende und Praktikant*innen mit. Die Arbeit im mobilen Kiosk ist also auch eine Qualifizierungsmaßnahme. Die Beschäftigten bekommen nach einer theoretischen und praktischen Prüfung das interne Zertifikat «Kiosk-Verkäufer*in» überreicht. «Ich mache ein Praktikum in der Bäckerei. Mir gefällt am Kiosk besonders, dass ich unterwegs mit vielen Menschen in Kontakt komme. Ich arbeite oft an der Kasse», erzählt Ozan Can Gürbüz.

Der Service ist von Anfang an extrem gut angekommen. Besonders beliebt sind süße Backwaren wie Waffeln und Cookies. Belegte Brötchen sind immer im Angebot. Damit es nicht langweilig wird, lässt sich die Bäckerei jede Woche noch etwas Neues einfallen. Wer schon vorher genau weiß, was er möchte, kann vorbestellen. Auch Claudia Hagel, Geschäftsführerin der Troxler Werkstätten, ist treue Kundin. Am liebsten nimmt sie eine Waffel und ein belegtes Brötchen mit Ei. Sie unterbricht sogar ihre Termine, wenn der Kiosk da ist. Andy Siemon und das Kiosk-Team wissen, dass sie immer klopfen können, wenn die Tür der Geschäftsführerin mal zu ist.

Reste bleiben nach einer Tour meist nur wenig übrig. Die Bäckerei ist gut organisiert und kann den Hunger der Mitarbeiter*innen mittlerweile sehr gut einschätzen. Gebackten wird aber nicht nur für die Kolleg*innen. Die Bäckerei kooperiert mit verschiedenen Anbietern von Abo-Kisten, die die Bio-Backwaren sehr schätzen. Auch einige Privatpersonen bestellen hier gerne und holen sich Brot und Brötchen dann am Eingang des Geländes ab. Einen offenen Verkauf gibt es aus hygienischen Gründen nicht. Damit noch mehr Menschen in den Genuss kommen, haben die Troxler Werkstätten am 22. Mai 2023 ein inklusives Café in Wuppertal eröffnet.

Am frühen Mittag rollt der mobile Kiosk dann wieder in der Bäckerei ein. Jetzt müssen die Trolleys noch ausgeräumt und gesäubert werden. Dann wird alles an seinen Platz zurückgeschoben, bis es am nächsten Morgen wieder heißt: «Der Kiosk ist da!» 


Anthroposophische Bildung im Sozialwesen



Wir bilden die Zukunft

Heilerziehungspfleger*in
Drei Jahre praxisintegriert oder **Schulfremdenprüfung**

Arbeitserzieher*in
Drei Jahre praxisintegriert

18-monatige Weiterbildung gFAB
Geprüfte Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung

Heilpädagog*in
Drei Jahre berufsbegleitend oder 18 Monate in Vollzeit

Fortbildungen
Praxisanleitung, Anthroposophie, Vom Risiko zur Resilienz, Fortbildungen für Menschen mit Assistenzbedarf uvm.

Karl-Schubert-Seminar Wolfschlugen: info-kss@ksg-ev.eu
Rudolf-Steiner-Seminar Bad Boll: info-rss@ksg-ev.eu
 Weitere Infos unter: www.akademie-anthroposozial.de

Mobil und frei

Ein Interview mit Nicole Ascher von Daniela Steinel

Einfach zusammengefasst: Nicole Ascher hat sich ihren Traum erfüllt. Sie fährt Elektro-Roller. Mit ihrem Roller ist sie unabhängig und frei. Sie kann mit ihrem Roller fahren, wohin sie möchte. Der Roller hilft ihr, selbstständig zu sein. Mit ihrem Roller erledigt sie zum Beispiel ihre Einkäufe. Und sie fährt damit zur Arbeit. Auch in ihrer Freizeit ist Nicole Ascher mit ihrem Roller unterwegs. Für viele Menschen mit Assistenzbedarf ist es etwas ganz Besonderes, so mobil zu sein. Viele sind in ihrem Alltag nicht so mobil. Viele Menschen mit Assistenzbedarf sind im Alltag von anderen abhängig, um zu einem bestimmten Ort zu kommen. Gibt es keine Assistenz oder keinen Bus, dann können Menschen mit Assistenzbedarf nicht zu dem Ort kommen, zu dem sie möchten. Für viele Menschen mit Assistenzbedarf ist es auch nicht so leicht, einen Führerschein zu machen. Nicole Ascher erzählt, wie sie es geschafft hat.

Ein eigenes Fahrzeug. Unabhängig von anderen sein. Sich in der Stadt frei bewegen können. Das ist Nicole Ascher total wichtig. Die junge Frau ist selbstbewusst und weiß genau, was sie möchte. Das war eigentlich schon immer so. Nicole Ascher ist Nürnbergerin. In der Frankenmetropole lebt die 30-Jährige in einer eigenen Wohnung. Zur Arbeit fährt sie mit dem Roller. Ihrem eigenen Roller. Soweit nichts Ungewöhnliches. Denn: Viele junge Frauen sind berufstätig, leben in einer eigenen Wohnung und haben ein eigenes Fahrzeug. Aber: Nicole Ascher hat sich mit ihrem Roller nicht nur einen großen Traum erfüllt, für sie war es auch ein gutes Stück Emanzipations-Arbeit, heute so mobil und frei zu sein. Um sich ihren großen Traum zu erfüllen, musste sie sich gegen einige Widerstände durchsetzen, aber sie hat es geschafft!

Was ist nun so Besonderes an Nicole Aschers Situation? Nicole Ascher arbeitet in der Weberei der Goldbach Werkstatt Nürnberg. Die Goldbach Werkstatt ist eine Werkstatt für behinderte Menschen, kurz: Werkstatt oder WfbM. Auch wenn sie hier viele Entwicklungsmöglichkeiten und tolle Aufgaben gefunden hat, kann sie sich nach 12 Jahren immer noch nicht richtig damit abfinden, in einer Werkstatt zu arbeiten. Eigentlich, so sagt sie, hatte sie sich etwas anderes für sich vorgestellt. Nach der Schule war es für sie nicht leicht zu akzeptieren, dass sie keine Ausbildung machen

Nicole Ascher kommt in der Goldbach Werkstatt Nürnberg an. | Foto: Maria Hößle-Stix



GOLDBACH WERKSTATT
NÜRNBERG



konnte, sondern in eine Werkstatt gehen sollte. Das hatte sie sich anders vorgestellt! «Erst musste ich mal verstehen, dass ich nicht auf den freien Arbeitsmarkt kann und gesagt kriege, dass ich in einer WfbM arbeiten soll.» Nachdem sie einige Jahre mit dem Fahrdienst oder den Öffentlichen von Zuhause zur Werkstatt – also zur Arbeit – fuhr, kam in ihr der Wunsch auf, den Führerschein zu machen. Da war sie 29. «Ich habe nicht verstanden, warum andere einen Führerschein machen können und ich nicht!»

«Ich habe nicht verstanden,
warum andere einen
Führerschein machen können
und ich nicht!»

Die richtige Fahrschule war schnell gefunden. Probleme hatte sie dort keine. «Ich habe mich vorher erkundigt. Und die waren ganz offen.» Und auch in der Werkstatt wurde ihr Führerschein-Projekt mit unterstützt. Ihre Familie hatte sie vorher schon von ihrem Vorhaben überzeugt. Damit sie für die Theorie-Prüfung gut lernen konnte, durfte sie sogar später zur Arbeit kommen. «Ich musste die Theorie mehrmals wiederholen», gibt sie zu. Dann: «Das erste Mal auf einem Roller zu sitzen, war aufregend. Heute», sagt sie, «ist es mal ganz entspannt, mal aufregend und auch anstrengend, durch den Großstadt-Verkehr zu fahren.» Aber sie liebt es! Denn das Beste am Roller fahren ist für sie: «Dass man von A nach B kommt, und dabei das Gefühl hat, auf keinen angewiesen zu sein.»

«Zu Anfang gab es aber auch Probleme», sagt sie offen. «Einmal gab es Ärger, weil ich mich nicht an die Verkehrsregeln gehalten habe.» Zum Glück konnte ein Mitarbeiter der Werkstatt hier vermitteln. Die Mitarbeiter*innen der Werkstatt haben anschließend mit ihr über Verkehrssicherheit gesprochen. Das war hilfreich. Jetzt passt sie gut auf und ist aufmerksam. Das Arbeitsumfeld in der Werkstatt ist eben doch auch unterstützend. Dennoch, wenn man sie fragt, welche Probleme sie hat, um frei und unabhängig zu sein, dann kommt sie immer wieder darauf zurück, in einer Werkstatt zu arbeiten. Dabei findet sie doch nicht alles schlecht dort.

Nicht nur auf der Straße, auch in Sachen Bildung und Kultur ist sie unterwegs: Auf die Frage, was ihr nächs-

tes Projekt ist, sagt sie: «Erstmal keins. Ich bin hier in der Werkstatt ja Frauen-Beauftragte und habe gerade eine Ausbildung zur Stadt-Führerin gemacht.» Nicole Ascher hat gemeinsam mit ihrer Mutter an dem Projekt Kultouren für alle teilgenommen. Dort entwickelten inklusive Tandems ihr eigenes Kultur-Angebot und wurden entsprechend ausgebildet (siehe dazu auch BILDUNG, Seite 19, in diesem Heft). Nicole Ascher bietet über Kultouren für alle eine inklusive Führung am Wöhrder See, dem Naherholungsgebiet Nürnbergs, an. Dabei spielen Geschichte, aber auch Nachhaltigkeit, eine große Rolle. Und auch als Frauen-Beauftragte ist sie engagiert: Jahrelang hat sie im inklusiven Moderations-Team von Anthropoi Werkstatt-Rat mitgearbeitet und ist selbst Trainerin für Frauen-Beauftragte. Dafür nahm sie selbst an vielen Schulungen teil und bildete sich weiter. Doch neben dem sozialen und kulturellen Engagement für Inklusion und Empowerment kommen wir noch einmal zurück auf ihre Roller-Leidenschaft.

Probleme halten sie nicht auf: Neues lernen und in Bewegung bleiben – das ist eigentlich das Motto der jungen Frau. Konsequenterweise hat sie sich auch in Sachen Roller-Technik und seiner Wartung einiges angeeignet: «Ich bin meine eigene Werkstatt!», sagt sie selbstbewusst und lacht. Wenn es geht, repariert sie ihren Roller selbst, wie einen Platten, den sie Letztens hatte. Sie lässt sich zeigen, wie es geht und versucht es dann selbst. Nur wenn sie vergisst, ihren Roller aufzuladen, dann ist es doch gut, wenn Hilfe kommt. Aber zum Glück ist ihr das bisher nur einmal passiert. Im Moment hat sie ein neues Roller-Modell ins Auge gefasst. «Das ist aber noch in Arbeit», meint sie verschmitzt.

Nicole Ascher geht ihren Weg, auch wenn dieser Hindernisse hat. Was sie anderen Menschen mit und ohne Assistenzbedarf rät? «Dass man auf die Dinge zugeht. Und mutig ist.» 



Daniela Steinel M.A.

Redaktion PUNKT UND KREIS. Bereichsleitung
Öffentlichkeitsarbeit & Bildung Anthropoi
Bundesverband.

Unterwegs sein

Von Martin Haack

Einfach zusammengefasst: Unterwegs sein kann viel bedeuten, stellt Martin Haack fest: Unterwegs sein kann bedeuten, dass man eine Reise macht. Das ist naheliegend. Unterwegs sein kann aber auch bedeuten, dass man sich selbst kennenlernt. Dann macht man sozusagen eine Reise zu sich selbst. Unterwegs sein kann aber auch bedeuten, dass man seinen All-Tag meistert, egal was kommt! Martin Haack hat sich dazu einige Gedanken gemacht.

Unterwegs sein ... Wohin wollen oder gar sollen wir denn unterwegs sein? Unterwegs sein ist mit Sicherheit ein Aufbruch zu neuen Abenteuern, sich mit voller Motivation Neuem hingeben wollen. Unterwegs sein ist aber auch, einfach mal die Dinge auf sich zukommen lassen, ein Leben in der Hängematte. Unterwegs sein heißt auch Sehnsucht nach dem Ort, wo ich gerne bin: Ein Ort, an dem mir Dinge ans Herz gewachsen sind, meine Familie, mein Garten, mein soziales Umfeld. Unterwegs sein heißt auch Rückkehr in mein bekanntes Umfeld, in dem ich die Eindrücke meiner Reise im besten Sinne in meinen Alltag integrieren kann. Sei es meine Gelassenheit an einem Urlaubstag oder die Freude an den am Wegesrand entdeckten Kleinigkeiten.

Unterwegs sein, das ist aber auch die Reise zu mir selbst: Die Suche nach meiner persönlichen Sicht auf den Sinn des Lebens – die Entdeckung, dass, sei ich auch noch so klein, und mein Leben nur ein Hauch im Geschehen der weiten Welt, doch unglaublich wichtig bin und im Getriebe meiner Zeit etwas bewirken kann!

Unterwegs sein im Sinne einer Reise! Durch die Fülle an Angeboten fällt mir zumindest die Wahl erst mal sehr schwer: Zelten am Meer? Oder doch lieber eine Hüttenwanderung in den Alpen? Eine Kanutour durch die masurische Seenplatte oder eine gediegene Radtour entlang der Weser? Pilgern auf dem Pfad des Jakobus? Stadtbesichtigungen? Wellness im eigenen Garten oder auf dem Balkon? Besuch bei Freund*innen? Das «Rundumsorglospaket» in einem Hotel? Oder doch lieber jeden Tag etwas anderes? Oder arbeite ich einfach weiter, damit ich nicht so aus der Alltagsroutine komme? Alles ist auch eine Geldfrage, und da kommt dann plötz-

lich auch noch das 49 Euro Ticket, mit dem durch ganz Deutschland getourt werden kann. Gut: Hunde und Räder kosten dann noch mal extra und sind auch nicht auf jeder Strecke vorbehaltlos mitführbar ... aber was soll's? Endlich wieder Genuss in vollen Zügen und viel Begegnungspotenzial ist schon mal sichergestellt! Noch eine der vielen Möglichkeiten und meistens sogar völlig spontan möglich.

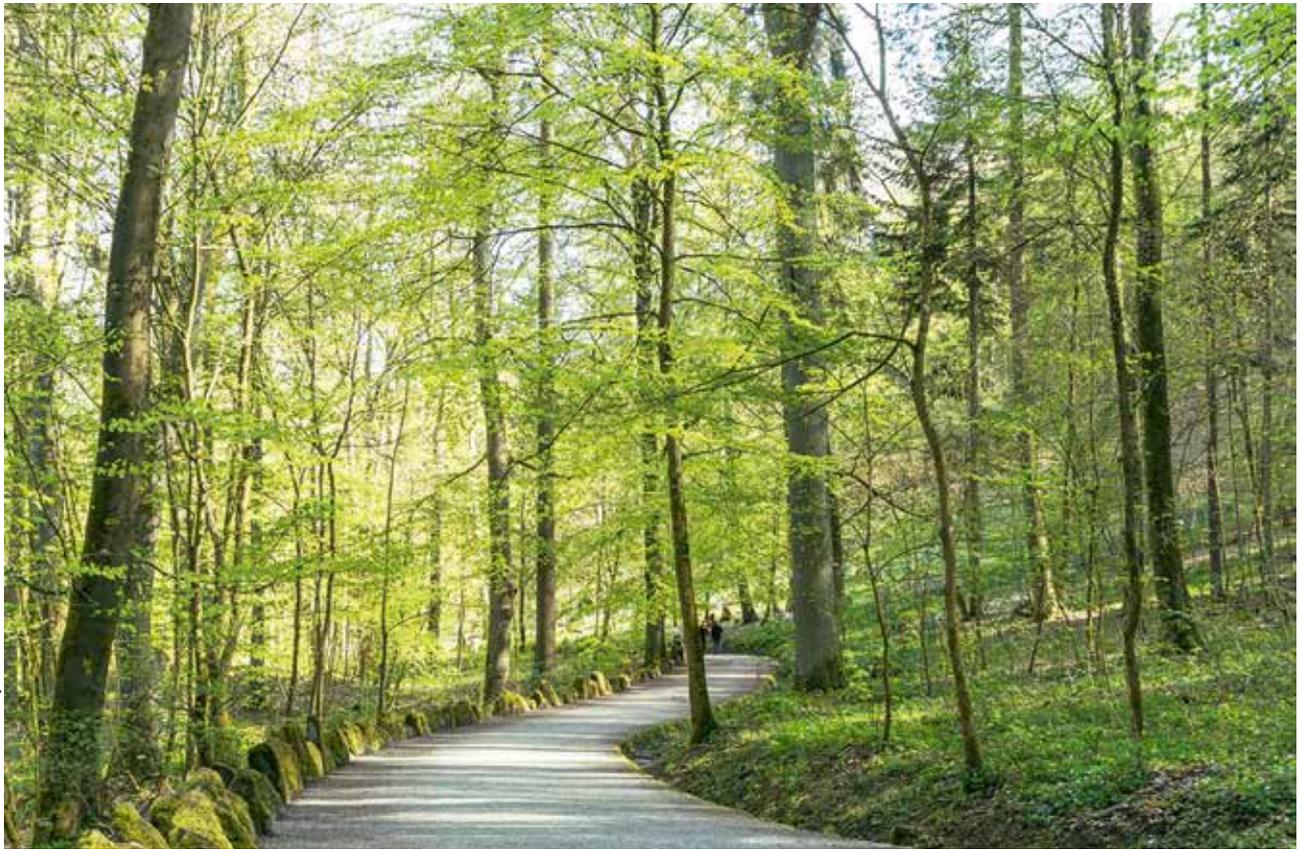
Unterwegs sein im Sinne meines Selbst! Unterwegs sein kann oder darf aber auch bedeuten, dass wir uns nach einer merkwürdigen Zeit wieder eher stillen, eigenen, besonderen und unter Umständen auch hingebungsvollen Seiten zu uns selbst aufmachen: Was bedeutet es für mich, ganz persönlich tatsächlich, unterwegs zu sein? Was heißt es für mich, mich an den Geschehnissen dieser Welt wieder aktiv zu beteiligen und den Mikrokosmos teilweise wieder in den Makrokosmos zu überführen? Also, unterwegs sein im Sinne der mir zugedachten Aufgabe in der Welt – mein Sosein als Bereicherung erkennbar machen.

Unterwegssein kann aber auch noch etwas ganz anderes bedeuten: Unterwegs im Alltag sein!

Unterwegs sein im Alltag: Und dabei die eigene unglaubliche und doch unmittelbare Kreativität und hohe Flexibilität entdecken! Sind wir doch mal ehrlich, es gibt doch so Tage, da ist alles anders, als man sich das vielleicht planerisch am Tag vorher noch überlegt hat.

1. Der Wecker am Morgen hat keine Lust zu klingeln. Du hast verschlafen.
2. Die Morgenwäsche entfällt, da zu wenig Zeit ist, geschweige denn noch ein Kaffee getrunken werden kann.

Foto: Ousman Ceesay



3. Das Rad hat einen Platten. Die Luftpumpe war schon letzte Woche defekt.
 4. Der Bus fährt einem vor der Nase weg. Der nächste Bus fällt aus, wegen Streik.
 5. Der rausgestreckte Anhalterdaumen wird langsam kalt, die vorbeifahrenden Autofahrer*innen winken freundlich. Langsam beginnt es zu regnen.
 6. Der Chef hat Verständnis für Deine Lage, bittet Dich aber unmissverständlich, die verlorene Zeit direkt dranzuhängen.
 7. In der Mensa ist Dein Wunschessen nicht mehr verfügbar, Du musst schon wieder – wie auch in der vergangenen Woche – die labbrigen Fischstäbchen mit Kohlrabigemüse nehmen. Der Wackelpudding wackelt so, dass er vom Tisch fällt und vom Sitznachbar plattgetreten wird.
 8. Du hast Dein Passwort vergessen und kommst einfach nicht in Dein Computerprogramm – die Techniker*innen sind gewillt, Dir zu helfen, zeigen Dir aber durch ihre Mimik, dass der Mensch vor dem PC das eigentliche Problem ist.
 9. Die Milch im Kühlschrank ist sauer – Du hast aber gerade noch so den letzten Kaffee bekommen.
 10. Im Drucker streikt mal wieder die Patrone ... Du kommst die Krise und redest auf den Drucker ein, was Dir mitleidige Blicke Deiner nach Hause eilenden Kolleg*innen einbringt.
 11. Dein Chef bringt Dir noch einen «kleinen» Stapel sofort zu erledigender Aufgaben.
 12. Dein Bus fährt zwar, hat aber auf der halben Wegstrecke eine Panne. Der Ersatzbus steckt im Stau fest. Du musst die 4 km nach Hause zu Fuß zurücklegen.
 13. Ein Kurzschluss hat Deine Tiefkühltruhe außer Betrieb gesetzt. Du musst ein etwas eigenwilliges Menü zusammenstellen, aber da Du am Mittag schon so «lecker» gegessen hast, macht Dir das rein gar nichts!
 14. Das Telefon klingelt, und ein Verkäufer möchte Dir die Vorteile eines eigenen Autos schmackhaft machen... Du stimmst schon fast zu, als Dir plötzlich bewusst wird, wie unglaublich flexibel Du diesen Tag gemeistert hast und Sicherheit zwar gut findest, die Art und Weise des Unterwegs seins am heutigen Tag im Rückblick aber unglaublich gewinnbringend empfunden hast. Du hast Deine Sicherheit in einer Unsicherheit gefunden.
- Fazit: Unterwegs sein bedeutet auch, die ausgetretenen Pfade zu verlassen und sich auch mal durch die Dornen zu kämpfen. 

Unterwegs für die Anthroposophie

Von Jan Kreidt

Einfach zusammengefasst: Sonja Zausch, Jan Göschel und Bart Vanmechelen arbeiten für den «Anthroposophic Council for Inclusive Social Development». Kurz: Council. Ihr Büro ist in Dornach in der Schweiz. Sie reisen in der ganzen Welt umher. Dort beraten sie anthroposophische Einrichtungen. In jedem Land treffen sie auf andere Menschen. Die sind meistens offen und freundlich. Manchmal müssen aber auch Schwierigkeiten gelöst werden. Ihr Termin-Kalender ist immer voll. Es ist nicht einfach, mit Freund*innen in Kontakt zu bleiben.

«Mein Koffer steht immer griffbereit. Den räume ich gar nicht erst weg», sagt Sonja Zausch. «Wer oft unterwegs ist, braucht es möglichst praktisch.» Die 54-Jährige ist Mitglied im Leitungsteam des «Anthroposophic Council for Inclusive Social Development», kurz: Council. Zusammen mit Council-Geschäftsführer Dr. phil. Jan Göschel und ihrem Kollegen Bart Vanmechelen besucht, berät und vernetzt Sonja Zausch weltweit anthroposophische Organisationen, die in den Bereichen der Heilpädagogik, Sonderpädagogik, Sozialpädagogik, sozialen Arbeit und des Sozialwesens tätig sind. Außerdem organisiert das Dreier-Team für den Council Tagungen, koordiniert Arbeitsgruppen zu spezifischen Themen und betreut Publikationen und Forschungsprojekte.

Jede*r von ihnen hat einen anderen regionalen Schwerpunkt. Die Berlinerin Sonja Zausch ist für Deutschland, Osteuropa, West- und Zentralasien und den Nahen und Mittleren Osten zuständig. Jan Göschel lebt in der Camphill-Gemeinschaft Beaver Run in der Nähe von Philadelphia und bereist von dort Nord- und Südamerika, den Asien- und Pazifik-Raum, Afrika und die Schweiz. Bart Vanmechelen lebt in Belgien und ist für die östlichen EU-Länder, Nord-, West- und Südeuropa zuständig.

In der Regel suchen Personen aus den jeweiligen Ländern den ersten Kontakt mit dem Council. Mal geht es um die Neugründung von Aus- und Weiterbildungsseminaren oder einem ganzen Verband. Mal um die Beratung in Ausbildungsfragen oder um das Thema Gemeinschaftsbildung. «Es geht nicht darum, die Anthroposophie in die Länder zu bringen und zu missionieren. Die Menschen

haben das Gefühl, dass die Anthroposophie ihnen bei ihrer jeweiligen Aufgabenstellung helfen kann. Nachdem sie ihren Weg begonnen haben, kommen früher oder später Fragen auf. Um die zu klären, wenden sie sich an uns», erklärt Jan Göschel. Der erste Besuch vor Ort ist oft eine Reise ins Ungewisse mit neuen Herausforderungen und Überraschungen. Mal ist es die Sprachbarriere, mal kulturelle Unterschiede und immer wieder ist gar nicht klar, was die Gastgeber*innen überhaupt erwarten. «Da gibt es dann nur eine diffuse Idee bei den Menschen: Es kommt jemand vom Goetheanum und hat auf ihre Fragen passende Antworten», so Sonja Zausch. «Erst wenn die Erwartungshaltungen geklärt sind, fängt es an, produktiv zu werden.» Mal ist das nach einer Stunde so weit, in sehr seltenen Fällen passiert es gar nicht. Entscheidend ist, ob es gelingt, eine Beziehungsebene zu den Menschen aufzubauen und sich auf Augenhöhe zu begegnen. Hinzu kommt, dass Regierungen weltweit sehr unterschiedlich auf Initiativen im Sozialwesen reagieren. «Schwierig wird es manchmal in Ländern, die Spiritualität aus allen öffentlichen Bereichen verbannen. Oder in Gegenden, die sehr stark religiös geprägt sind. Das trifft dann auch anthroposophisch orientierte Einrichtungen und Initiativen», sagt Bart Vanmechelen.

Meist erlebt das Team des Councils allerdings große Neugier, Freundlichkeit und Offenheit bei den Menschen und in der Verwaltung. Ein gutes Beispiel dafür sei Ruanda, macht Jan Göschel deutlich. Hier könne die Regierung aus Ressourcengründen die Aufgaben im Sozialwesen nicht schultern. Gleichzeitig habe das Land aber die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) ratifiziert und unterstütze Nichtregierungsorganisationen



Bart Vanmechelen, Sonja Zausch und Jan Göschel beraten weltweit anthroposophische Einrichtungen.

(NGOs), die diese Aufgaben übernehmen würden. «In Lateinamerika dagegen sind viele Regierungen zurückhaltender, weil sie die Kontrolle nicht abgeben möchten.» In der Praxis reichen aber oft schon kleine Gesten, um bei den Menschen «das Eis zu brechen». Jan Göschel hat beispielsweise vor Jahren in Thailand in einem Waldorf-Kindergarten ein kleines Mädchen getroffen. Sie konnte nicht laufen und nicht sprechen. Sie sei nur in der Lage gewesen, sich mit dem eigenen Körper zu beschäftigen. Die Großeltern hätten sie behütet und sich nicht getraut,

an das Mädchen Anforderungen zu stellen. «Ich und meine Kollegin haben ein paar einfache sensorische und motorische Übungen empfohlen und der Familie deutlich gemacht, dass es in Ordnung ist, mit dem Mädchen zu arbeiten. Durch Zufall sind wir ein Jahr später dort gewesen. Die Familie hat konsequent mit dem Mädchen geübt, und es war ein deutlicher Fortschritt erkennbar», erinnert sich Jan Göschel. «Das war ein Moment, der mich sehr berührt hat und auch zeigt, welche Wirkung manchmal von kleinen Dingen ausgeht.»



Foto: «Anthroposophic Council for Inclusive Social Development»

Klar ist, weltweit unterwegs zu sein, bringt auch viele Herausforderungen mit sich. «Das muss man wirklich wollen», sind sich Jan Göschel, Sonja Zausch und Bart Vanmechelen einig. Denn neben den erfüllenden Erlebnissen und spannenden Begegnungen gehören auch anstrengende Flüge in wechselnde Klima- und Zeitzonen und das Leben in Hotels oder bei Kolleg*innen zuhause dazu. Ganz wichtig ist die Unterstützung der Familie. «Wir sind da zusammen reingewachsen», erklärt Bart Vanmechelen. «Aber es ist trotzdem immer wieder eine Herausforderung für meine Frau und mich. Unsere vier Kinder sind schon aus dem

Haus. Das macht es einfacher. Andererseits gehört viel Abstimmung dazu, wenn man die Jahresfeste gemeinsam feiern und sich regelmäßig sehen möchte.» Für Sonja Zausch liegt die Schwierigkeit eher darin, ihren Freundeskreis aufrechtzuerhalten oder Hobbys nachzugehen: «Mein Terminplan ist immer voll. Wenn ich meine Freund*innen sehen möchte, muss die Initiative von mir kommen. Die können ja nicht wissen, wo ich gerade wieder bin. Regelmäßiges lässt sich mit meinem Leben leider nicht vereinbaren.» Als Ausgleich versuchen alle drei, ihr Zuhause als «Ort zum Ausatmen» zu gestalten. Ein «Zuhause» ist mit der Zeit auch das Büro und ihre gemeinsame Wohnung in Dornach geworden, die sie immer wieder ansteuern. «Ich lebe seit mehr als 20 Jahren in einer Camphill-Gemeinschaft in der Nähe von Philadelphia. Da habe ich mittlerweile keine Aufgaben mehr, und mein Patensohn, der bei mir lebte, studiert inzwischen in Berlin. Die Gemeinschaft ist trotzdem mein Anker und meine Heimat», erklärt Jan Göschel. «Ich sage immer: Mein Bett steht in Pennsylvania und mein Büro ist in Dornach.»

Der Anthroposophic Council for Inclusive Social Development: Die Organisation mit Sitz in Dornach vernetzt international anthroposophische Organisationen und Landesverbände, die für Menschen mit Assistenzbedarf tätig sind. Die im Council zusammengeschlossenen Verbände und Organisationen arbeiten mit Menschen in allen Lebensphasen. Sie ermöglichen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Zugang zu Bildung, Gesundheit und sozialer Teilhabe. Sie verfolgen diese Anliegen im Dialog mit anderen Organisationen in den Arbeitsfeldern der Heilpädagogik, Sonder- und Inklusionspädagogik, Sozialpädagogik, sozialen Arbeit, Sozialtherapie, Sozialpsychiatrie und weiteren Bereichen. Delegierte aus rund 50 Landesverbänden bilden den Council. Dazu kommen Vertreter*innen von Partnerorganisationen und aus Arbeitsgruppen. Der Council ist als Fachbereich an die Medizinische Sektion der Freien Hochschule für Geisteswissenschaften am Goetheanum angeschlossen. Aktuell läuft ein Prozess, den Council bis 2024 als eigenständige Sektion aufzustellen. 

Mehr Informationen unter: inclusivesocial.org



Jan Kreidt

Redaktion PUNKT UND KREIS. Öffentlichkeitsarbeit für Anthropoi Bundesverband und das Projekt «in guter Gesellschaft – Inklusion leben».

Die Vision: Ein inklusiver Arbeitsmarkt

Von Daniela Steinel

Eine inklusive Gesellschaft ist das gesellschaftspolitische Ziel. Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) der Vereinten Nationen ist dafür die ideelle Grundlage. Sozialpolitisch wurde dazu in den vergangenen Jahren in Deutschland viel in Bewegung gesetzt. Selbstbestimmung und Teilhabe von Menschen mit Assistenzbedarf sind zum Maßstab in der Gesetzgebung und des Sozialwesens geworden. Nun gilt es, Inklusion, im Sinne gesellschaftlicher Vielfalt, auch in der Gesellschaft selbstverständlich werden zu lassen.

Foto: Charlotte Fischer



Ein wesentlicher Teil unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens ist der Bereich der Wirtschaft und des Zusammenarbeitens. Auch wenn es hinsichtlich der Teilhabe am Arbeitsleben in den letzten Jahren viele Bemühungen, Ansätze und Konzepte gab, mehr Menschen mit Assistenzbedarf auf den ersten Arbeitsmarkt zu bringen, ist der Arbeitsmarkt bisher weit davon entfernt, inklusiv zu sein. Dabei stehen Anbieter*innen von Teilhabe am Arbeitsleben – wie etwa Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) – immer wieder in der Kritik, Sonderwelten zu sein oder gar Menschen mit Assistenzbedarf auszubeuten, während sich wiederum Menschen mit Assistenzbedarf

häufig in der als normal bezeichneten Arbeitswelt ausgegrenzt, benachteiligt und nicht ernst genommen fühlen. Aktuell besteht für die allermeisten von ihnen auch nicht wirklich die Chance, ihren Lebensunterhalt auf einem sozialversicherten Arbeitsplatz zu verdienen – schlicht, weil sie keine solche Arbeit finden. Die Gründe für die bestehende Ausgrenzung sind vielfältig: Wirtschaftliche Produktionszwänge lassen sich bisher kaum mit notwendigen individuellen Assistenz- und Arbeitsplatzbedingungen vereinbaren. Es bestehen Vorurteile und Befangenheiten. Und es fehlt auch eine entsprechende berufliche Bildung bzw. das Empowerment für alle Beteiligten.

Werkstätten und andere Angebote zur Teilhabe am Arbeitsleben haben in den vergangenen Jahrzehnten Kompetenzen zur individuellen Teilhabe am Arbeitsleben geschaffen. Diese gilt es nun in einen inklusiven Arbeitsmarkt zu übernehmen. Dabei kann diese Umgestaltung – hin zu einem inklusiven Arbeitsmarkt – aber nicht den Anbietern von Teilhabe am Arbeitsleben, den Fachkräften und letztlich den Menschen mit Assistenzbedarf überlassen werden. Diese Umgestaltung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Und diese gesamtgesellschaftliche Aufgabe verlangt von allen Beteiligten – also auch von Unternehmen, Behörden, Gesetzgebung und jedem* jeder Einzelnen – entsprechende Anstrengungen und die Bereitschaft zu Veränderung, sowie den Mut, neu zu denken und Gewohntes hinter sich zu lassen. Dabei ist Inklusion ein wesentlicher Aspekt der anstehenden gesamtgesellschaftlichen Veränderungsprozesse.

Das anthroposophische Sozialwesen möchte hier Verantwortung übernehmen. Die mit ihm verbundenen Menschen mit und ohne Assistenzbedarf, sowie die Mitgliedsorganisationen von Anthropoi Bundesverband wollen diesen Wandel verantwortungsvoll mitgestalten. In seinem Positionspapier «Inklusiver Arbeitsmarkt» entwirft der Bundesverband nun eine zugegeben utopische, aber auch klare Vision einer inklusiven Arbeitswelt. Diese erfordere, so das Papier, zuallererst eine inklusive und sozial-gerechte Wirtschaftsweise. Ein inklusiver Arbeitsmarkt wird im gegenwärtigen System der Eingliederungshilfe und Sozialleistungen nicht zu verwirklichen sein. Wenn ein inklusiver Arbeitsmarkt für alle gewünscht ist, wird unbedingt auch die Art und Weise des Zusammenarbeitens, des Wirtschaftens und der beruflichen Bildung ganz neu zu greifen sein. Individuelle Unterstützung, Nachteilsausgleiche und finanzielle Ausgleich sind konsequent personenzentriert zu gestalten und zu gewähren.

Dazu entwickelt das Positionspapier «Inklusiver Arbeitsmarkt» grundlegende Gedanken. Das Papier wurde von einer inklusiven Arbeitsgruppe verfasst. In einer Präambel und fünf Themenfeldern werden die Grundzüge eines inklusiven Arbeitsmarktes beschrieben. Ein Thesen-Papier in Einfacher Sprache ist zurzeit in Arbeit. 

Mehr Informationen:

<https://anthropoi.de/aktuell/aktuell/news/1557/>



Wir suchen eine engagierte und kommunikative kaufmännische Leitung/Geschäftsführung (m/w/d) für unsere Gemeinschaft

Wir sind eine noch junge sozialtherapeutische Gemeinschaft am schönen westlichen Stadtrand Hamburgs mit über 40 Menschen mit Assistenzbedarf. Diese werden begleitet von 80 z.T. langjährigen und auch jungen Mitarbeitenden mit verschiedenen Ausbildungen und Kompetenzen. Wir gliedern uns in drei Bereiche: Besondere Wohnform, assistiertes Wohnen in Gemeinschaft (AWG) und Tagesförderstätte. Wir suchen eine starke Persönlichkeit, die die betriebswirtschaftlichen und sozial-rechtlichen Prozesse wie eine Kapitän:in sicher lenkt, gleichzeitig voll und ganz an der kollegialen Führung aktiv fördernd mitwirkt. Im Zentrum steht der Mensch mit Assistenzbedarf.

Voraussetzungen:

- Sie haben ein Anliegen an die Gemeinschaftsentwicklung und an die Anthroposophie
- Sie wirken aktiv an der Weiterentwicklung der kollegialen Führung mit
- Sie haben einen akademischen Abschluss, wie z. B. kaufmännisches Studium, Sozialmanagement mit Schwerpunkt BWL
- Fundierte sozial-rechtliche Kenntnisse
- Sie besitzen Kommunikationsstärke und soziale Kompetenz
- Viel Empathie für Menschen mit Assistenzbedarf

Aufgaben Geschäftsführender Vorstand/Vorständin:

- Ökonomische und sozial-rechtliche Verantwortung und Steuerung für die LAG Franziskus e. V.
- Verantwortung des Gesamtbudgets der Einrichtung, Budget- und Jahresplanung
- Koordination und Verwaltungsaufgaben mit der Franziskus Stiftung und dem Förderverein Franziskus e.V.
- Rechtliche Vertretung der Einrichtung nach außen und innen
- Vertrags- und Vergütungsverhandlungen mit der Stadt Hamburg und anderen Leistungsträgern
- Vertretung der Einrichtung in Gremien und Netzwerken
- Sicherstellung der Arbeit bei Franziskus e. V. auf einem qualitativ hohen Niveau, insbesondere in ökonomischer Hinsicht
- Sie unterstützen die Selbstbestimmung und fördern Teilhabe

Arbeitsbeginn nach Vereinbarung.

Es ist uns wichtig, dass eine gründliche Übergabe und Einarbeitungszeit ermöglicht wird.

Bewerbungsunterlagen bitte per Mail an Christopher v. Bar: bar@franziskus.net



www.franziskus.net

Eine Kinder- und Jugend-Hilfe für alle

Von Julia Niederstucke-Kutzner

Kinder und Jugendliche brauchen manchmal Hilfe und Unterstützung. Auch ihre Familien brauchen manchmal Hilfe und Unterstützung. Dafür gibt es die Kinder- und Jugendhilfe und das Jugend-Amt. Im Moment ist die Kinder- und Jugendhilfe noch nicht inklusiv. Das heißt Kinder und Jugendliche mit Assistenzbedarf müssen zu einem anderen Amt: Für sie ist die Eingliederungs-Hilfe zuständig. Das soll jetzt anders werden. Dafür gibt es ein neues Gesetz und eine neue Reform. Julia Niederstucke-Kutzner berichtet, was genau anders werden soll.



EINFACHE SPRACHE

Auf dem Weg zum inklusiven SGB 8: Seit dem 10. Juni 2021 gibt es ein neues Gesetz. Es heißt: Kinder- und Jugend-Stärkungs-Gesetz. Das neue Gesetz schreibt vor: Angebote für Kinder und Jugendliche sollen inklusiv sein. Inklusiv bedeutet: Alle gehören dazu.

Es gibt noch ein anderes Gesetz. Es heißt Sozial-Gesetz-Buch 8. Abgekürzt kann man auch schreiben: SGB 8 (in schwerer Sprache: SGB VIII). Das SGB 8 sagt, welche Unterstützung Kinder und Jugendliche und ihre Familien bekommen, wenn sie Hilfe benötigen. Bis jetzt ist das SGB 8 noch nicht inklusiv. Das SGB 8 unterscheidet zwischen Kindern mit Assistenzbedarf und Kindern ohne Assistenzbedarf. Wenn Kinder Unterstützung benötigen, wird zuerst gefragt: Hat das Kind einen Assistenzbedarf?

Oder: Hat das Kind keinen Assistenzbedarf?

Warum unterscheidet das SGB 8 Kinder mit Assistenzbedarf und Kinder ohne Assistenzbedarf? Kinder ohne Assistenzbedarf und ihre Familien bekommen Unterstützung vom Jugend-Amt, wenn sie Hilfe benötigen. Man nennt diese Unterstützung: Hilfen zur Erziehung.

Kinder mit Assistenzbedarf und ihre Familien bekommen Unterstützung vom Träger der Eingliederungshilfe, wenn sie Hilfe benötigen. Man nennt diese Unterstützung: Leistungen zur Teilhabe.

Bisher wird in 2 unterschiedlichen Gesetzen geregelt, welche Unterstützung es für Kinder und Jugendliche gibt:

Das Sozial-Gesetz-Buch 8 regelt die Hilfen zur Erziehung. Das Sozial-Gesetz-Buch 9 regelt die Teilhabe-Leistungen. Das wird jetzt anders!

Was wird anders? Es soll nur noch ein Gesetz für alle Kinder und Jugendliche geben, wenn sie Unterstützung

benötigen! Und: Es wird nur noch ein Amt geben. Das Jugend-Amt für alle Kinder und Jugendlichen. Es ist dann zuständig für junge Menschen mit und ohne Assistenzbedarf. Deshalb muss es neue Regeln geben. Regeln, die für alle Kinder und Jugendlichen gelten. Damit alle Kinder und Jugendlichen gleich behandelt werden. Egal, ob mit Assistenzbedarf oder ohne Assistenzbedarf. Denn alle Kinder und Jugendlichen haben die gleichen Rechte.

Sie sollen die gleichen Möglichkeiten für ihr Leben haben. So steht es auch in der UN-Behinderten-Rechts-Konvention.

Was ist die UN-Behinderten-Rechts-Konvention? UN ist die Kurz-Form für: Vereinte Nationen. Die Vereinten Nationen sind die Versammlung von fast allen Ländern auf der Welt. 193 Länder sind in der UN. Davon haben sich 183 Länder auf eine Sache geeinigt: Menschen mit Assistenzbedarf und Menschen ohne Assistenzbedarf haben die gleichen Rechte! Das haben die 183 Länder in einem Vertrag festgeschrieben: Dieser Vertrag ist die UN-Behinderten-Rechts-Konvention. Auch Deutschland hat die UN-Behinderten-Rechts-Konvention unterschrieben. Deutschland hat sich verpflichtet, Gesetze so zu ändern, dass sie zur UN-Behinderten-Rechts-Konvention passen.

Für Kinder und Jugendliche, die Unterstützung benötigen, ist eine Kinder- und Jugend-Hilfe für alle besser. Es ist besser, wenn nur ein Amt zuständig ist. Das soll das Jugend-Amt sein.

Dann stehen auch alle Regeln in nur einem Gesetz-Buch. Das ist das SGB 8. Das bedeutet: Alle Kinder und Jugendlichen bekommen ihre Unterstützung vom Jugend-Amt. Auch die Unterstützung für den Assistenzbedarf. Das Jugend-Amt soll alle gleich behandeln. Alle Kinder und Jugendlichen sollen die Unterstützung erhalten, die sie brauchen.



<https://bit.ly/41xDj93>

Die Kinder- und Jugend-Hilfe unterstützt Kinder, Jugendliche und ihre Eltern: Für alle soll es nur noch eine Regelung geben. In der Regelung soll stehen: Eltern, Kinder und Jugendliche mit und ohne Assistenzbedarf sollen Hilfe bekommen, wenn sie sie brauchen.

Das kann Hilfe bei der Erziehung sein.

Und das können Leistungen zur Teilhabe sein.

Aber Achtung: Alle Kinder und Jugendlichen mit und ohne Assistenzbedarf müssen die gleichen Leistungen bekommen können wie jetzt. Keine Leistung darf verloren gehen.

Welche Unterstützung bekommen ein Kind und die Familie dann?

Das Jugend-Amt prüft und entscheidet. Grundlage für die Entscheidung ist das Gesetz.

Aber: Auch die Kinder und Eltern sollen mitentscheiden! Sie sollen sagen: Das ist gut für mich. Diese Unterstützung brauche ich. Oder: Das möchte ich nicht.

Was ist noch wichtig? Die Kinder- und Jugend-Hilfe für alle soll ihre Arbeit gut machen.

Dafür braucht sie Geld. Denn: Es ist teuer, aus zwei Ämtern ein Amt zu machen. Weil sich sehr viel ändern soll. Und viel neu gemacht werden muss. Außerdem haben die Mitarbeiter*innen neue Aufgaben. Dafür müssen sie eine Ausbildung machen. Das kostet auch Geld.

Wie soll das gehen? Ein Reform-Prozess hat begonnen. Eine Reform ist eine planvolle Umgestaltung bestehender Verhältnisse. Es bedeutet: Das, was ist, wird verändert. Dafür macht man einen Plan. Dieser Plan besteht aus mehreren Reform-Stufen.

Reform-Stufe 1: Das Kinder- und Jugend-Stärkungs-Gesetz gilt seit dem 10. Juni 2021. Abgekürzt heißt es: KJSG. Es soll Kinder und Jugendliche unterstützen. Wenn die Kinder und Jugendlichen benachteiligt sind, unter schwierigen Lebens-Bedingungen aufwachsen oder von der sozialen Teilhabe ausgeschlossen werden.

Das bedeutet konkret, fünf Bereiche werden geändert:

1. Kinder und Jugendliche besser schützen
2. Kinder und Jugendliche unterstützen, die in Pflege-Familien oder im Betreuten Wohnen aufwachsen
3. Hilfen aus einer Hand für Kinder und Jugendliche mit und ohne Assistenzbedarf
4. Mehr Vorsorge und Vorbeugung
5. Mehr Beteiligung von jungen Menschen, Eltern und Familien

Reform-Stufe 2: Ab 2024 soll es Verfahrens-Lotsen geben. Verfahrens-Lotsen haben verschiedene Aufgaben: Sie beraten Kinder und Jugendliche mit Assistenzbedarf und ihre Familien. Sie unterstützen und begleiten ein Verfahren. Sie erklären den Kindern und Jugendlichen und ihren Familien, welche Rechte sie haben. Sie unterstützen das Jugend-Amt bei der Veränderung zur Jugendhilfe für alle.

Reform-Stufe 3: Die 5 wichtigen Änderungen im KJSG sollen in das SGB 8 eingearbeitet werden. Das bedeutet, das SGB 8 soll ein inklusives Gesetz werden. Das SGB 8 gilt dann für alle Kinder und Jugendlichen mit und ohne Assistenzbedarf. Für diese Aufgabe ist das Bundes-Ministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend zuständig. Damit das Gesetz gut wird, lässt sich das Bundes-Ministerium unterstützen. Viele freie und öffentliche Träger, Wissenschaftler*innen und Selbstvertreter*innen helfen mit. Auch Anthropoi Bundesverband. Das nennt man: Beteiligungs-Prozess.

Dieser Beteiligungs-Prozess hat schon begonnen. Er soll im September 2023 fertig sein. Danach muss ein Gesetzes-Entwurf geschrieben werden. Am 1. Januar 2027 soll das neue Gesetz fertig sein. Das neue Gesetz soll dann ab dem 1. Januar 2028 gültig sein.



Illustration: Ingeborg Woitsch

Wenn alles nach Plan verläuft, gibt es 2028 ein inklusives SGB 8. Und eine Kinder- und Jugend-Hilfe für alle.

Was bedeutet das für Einrichtungen und Dienste, die Kinder und Jugendliche unterstützen? Welche Herausforderungen stehen bevor? In Zukunft gibt es dann auch inklusive Einrichtungen und Dienste. Das bedeutet: Kinder und Jugendliche mit und ohne Assistenzbedarf werden gemeinsam unterstützt und begleitet.

Dafür müssen die Einrichtungen und Dienste Konzepte für inklusive Angebote schreiben. Sie müssen sich mit dem neuen Leistungs-System vertraut machen. Sie müssen ihre Mitarbeitenden weiterbilden. So, dass die Mitarbeitenden alle Kinder und Jugendlichen gut begleiten können. Egal, ob die Kinder und Jugendlichen einen Assistenzbedarf haben oder ob die Kinder und Jugendlichen einen erzieherischen Bedarf haben. Das bedeutet: Einrichtungen und Dienste in der Kinder- und Jugend-Hilfe für alle brauchen Mitarbeitende aus verschiedenen Berufen. Zum Beispiel: Heil-Erziehungs-Pfleger*innen, Heil-Pädagog*innen, Kranken-Pfleger*innen und Erzieher*innen. Sie müssen dazu vielleicht auch neue Mitarbeitende einstellen. Das bedeutet, sie müssen gutes Personal suchen.

Aber es gibt auch Herausforderungen an die Häuser: Sie müssen barrierefrei sein. Es kann sein, dass umgebaut werden muss. Aber auch die Kommunikation und Informationen müssen barrierefrei werden: Die Mitarbeitenden müssen dann zum Beispiel Leichte Sprache sprechen und schreiben können.

Es sind sehr viele Aufgaben, die zu erledigen sind, bis es eine Kinder- und Jugend-Hilfe für alle gibt. Auch im anthroposophischen Sozialwesen. Deshalb gibt es seit dem 1. Januar 2023 bei Anthropoi Bundesverband eine Referentin für Inklusive Kinder- und Jugendhilfe. Sie ist Ansprechpartnerin für die Mitglieds-Einrichtungen. Sie kann bei der Umstellung beraten. 

Julia Niederstucke-Kutzner

Tel.: 06035 – 60 92 152

E-Mail: julia.niederstucke-kutzner@anthropoi.de



Julia Niederstucke-Kutzner

Referentin Inklusive Kinder- und Jugendhilfe Anthropoi Bundesverband.
julia.niederstucke@anthropoi.de

Themen & Termine 2023

28. Juli bis 1. August 2023

Sommer-Zertifikatskurs: Grundlagen sonderpädagogischer und inklusionspädagogischer Diagnostik

Fort- und Weiterbildung

Ort: Akademie für Waldorfpädagogik | Mannheim

Informationen: www.institut-waldorf.de

12. bis 17. September 2023

Internationale Jahreskonferenz

Jährliche internationale Konferenz der Medizinischen Sektion am Goetheanum

Ort: Goetheanum | Dornach (Schweiz)

Informationen: www.medsektion-goetheanum.org

16. September 2023

Geschwisterseminar Facettenreich

Fort- und Weiterbildung

Ort: Haus Mignon | Hamburg

Informationen: www.beziehungs-weisen.de

21. bis 24. September 2023

Mitgliederversammlung von Anthropoi Bundesverband mit Jahrestagung

Ort: Karl Schubert Schule Leipzig, Freie Waldorfschule | Leipzig

Informationen: www.anthropoi.de

29. September 2023

Workshop zu Fragen der Führungspraxis in sozialtherapeutischen und heilpädagogischen Einrichtungen

Fort- und Weiterbildung

Ort: Anthroposophisches Zentrum | Kassel

Informationen: www.wegezurqualitaet.info

3. Oktober 2023 bis 10. April 2024

Seminar zur Einrichtung von Vertrauensstellen zur Prävention von Gewalt und sexueller Ausbeutung (16 B)

Fort- und Weiterbildung

Ort: Tagungshaus Wiesenhaus Loheland | Künzell

Informationen: www.anthropoi.de

4. bis 6. Oktober 2023

Offene Hochschultagung

Konferenz

Ort: Goetheanum | Dornach (Schweiz)

Informationen: www.inclusivesocial.org

7. Oktober 2023

Anthropoi Selbsthilfe Tag inklusive Mitgliederversammlung

Mehr Selbstbestimmung durch das neue Betreuungsrecht

Ort: Werkstätten Gottesegen | Dortmund

Informationen: www.anthropoi-selbsthilfe.de

3. bis 4. November 2023

Fachtagung des Fachbereichs Anthropoi Arbeitsgemeinschaft Heilpädagogischer Schulen: Begegnung – erfahren

Ort: Jean-Paul-Schule | Kassel

Informationen: www.anthropoi.de

Weitere Termine, Informationen und Aktualisierung unter: www.anthropoi.de

Kultouren für alle

Von Susanne Kaiser

Einfach zusammengefasst: In Nürnberg gibt es die Kultouren für alle. Die Kultouren für alle sind Führungen zu bestimmten Orten oder Themen in Nürnberg. Nürnberg ist voller Geschichte! Es sind 9 verschiedene Führungen entstanden. Das Besondere an den Kultouren für alle ist, dass sie gemeinsam von Menschen mit und ohne Assistenzbedarf entwickelt worden sind und angeboten werden. Susanne Kaiser erzählt, wie es dazu kam und wie sich alle dafür weitergebildet haben.





Foto: CPH Nürnberg

Die Menschen, um die es geht, einbeziehen und die Perspektive wechseln: So entstehen die inklusiven Bildungsformate der Akademie Caritas-Pirkheimer-Haus (CPH) in Nürnberg bereits seit über 15 Jahren. Das Inklusionsteam des CPH bezieht die Menschen, um die es geht, von Anfang an mit ein. Schließlich wissen diese als Expert*innen in eigener Sache am besten, was sie interessiert und wie sie teilhaben wollen und können. Der Perspektivwechsel ist bei der Projektentwicklung wesentlich, um die Wünsche und Bedürfnisse der Zielgruppe zu sehen. Entsprechend wird ein Bildungskonzept im Entstehungsprozess immer wieder hinterfragt und modifiziert. So auch das von der Aktion Mensch geförderte Projekt «Kultouren für alle» – das sich zu einem bisher einzigartigen Konzept für inklusive Führungen entwickelte.

Gemeinsame Pionierarbeit: Zusammen mit Menschen mit Assistenzbedarf und dem Behindertenrat der Stadt Nürnberg in der Planungsgruppe erarbeitete das Team der Akademie CPH, unter der Projektleitung von Diana Löffler, ein echtes Pionierprojekt. Es sollte um inklusive Stadtführungen gehen, die alle ansprechen und für alle zugänglich sind. Und schnell zeigte sich: Gewünscht wurde nicht nur eine Führung für Menschen mit Assistenzbedarf, sondern auch eine von und mit ihnen. Also selbst Führungen planen, ausarbeiten und leiten! Aus dieser Idee entstand «Kultouren für alle».

Menschen mit und ohne Behinderungen zusammenbringen: Zweierteams – die sogenannten Kultour-Tandems, bestehend aus einer Person mit und einer ohne Assistenzbedarf – erarbeiten eine Führung zu einem besonderen

Ort oder einem besonderen Thema in Nürnberg und leiten diese auch. In den Jahren 2021/22 fanden hierfür im Caritas-Pirkheimer-Haus zwei Ausbildungskurse mit je 15 Modulen statt. Die Zweier-Teams kamen zum Teil erst im Kurs zusammen, einige kannten sich aber auch schon vorher, z. B. aus der Werkstatt-Arbeit.

Teamarbeit, Training und Unterstützung von Fachleuten: Begleitet von Ausbilderin Petra Schachner und Projektleiterin Diana Löffler machten sich die Teams nach dem Kennenlernen auf einen mehrwöchigen Ausbildungsweg. Gemeinsam suchten sie sich Thema und Ort aus und erarbeiteten ihre Führung dazu. Dabei standen sie immer im Austausch mit den anderen Tandems und holten sich deren Feedback ein. Respektvoll, wertschätzend, auf Augenhöhe, gemeinsam – das waren keine leeren Worte, sondern ganz selbstverständlich in den gemischten Gruppen.

Die Kultour-Tandems lernten auf ihrem Weg viele weitere Personen kennen. Dr. Bianca Bocatius und Dr. Regina Rüdebusch vom Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrum der Museen in Nürnberg zum Beispiel. Sie waren beratend für das Projekt tätig und vermittelten Tipps, wie man Führungen interessant und methodisch abwechslungsreich gestaltet. Die Schauspieler*innen Lea Schmocker und Patrick Heppt gaben in Workshops wertvolle Tipps: Wie begegne ich einer Gruppe von Menschen? Wie bringe ich meine Stimme zum Klingen? Wie erreiche ich meine Zuhörer*innen auch durch Körpersprache?

Bestätigung, Empowerment und ein Stück Selbstständigkeit: Diese Erfahrungen wirkten sich sicht- und spürbar positiv auf die Sicherheit und das Selbstwertgefühl der Ein-

zelen aus. Toni Munkert, der in der Goldbach Werkstatt Nürnberg arbeitet, drückt das so aus: «Ich denke schon, dass ich mir mehr zutraue. Ich weiß nicht, ob das alleine auch so wäre.»

Und Christian Keitmann von den Weißenburger Werkstätten bestätigt: «Ja, ich traue mir schon mehr zu als vorher. Und es macht Spaß. Es ist für mich wie eine neue Freiheit, als Mensch mit Behinderung so eine Möglichkeit zu bekommen, so eine sinnvolle Aufgabe. Man gibt was weiter, trifft in jeder Führung neue Menschen und für das Tandem ist das ein großer Schritt.»

Am Ende der Ausbildungen sind neun unterschiedliche Führungen entstanden. Die Teilnehmenden erhielten ihren «Kultour-Führerschein», das offizielle Abschluss-Zertifikat. Nun können die inklusiven Tandems selbstständig Führungen zu ihren Themen durchführen. Das nachhaltige Ziel ist, im Anschluss einzelne Führungen an Bildungspartner*innen vor Ort anzubinden.

Das Wagnis hat sich gelohnt: Schon jetzt ist «Kultouren für alle» für alle Teilnehmenden ein Gewinn. Christine Schreier, Heilpädagogin in der Goldbach Werkstatt, die zusammen mit Toni Munkert eine Führung im Germanischen Nationalmuseum anbietet, sagt: «Wir sind dem CPH sehr dankbar für die Realisierung. Kultur ist in der Werkstattarbeit eher kein Thema. Wir haben das Wagnis auf uns genommen – und es lohnt sich sowas von!» Für ihren Tandem-Partner ist das Besondere an der Ausbildung, dass «sie zeigt, dass wir alle zusammengehören». Seine Kollegin Nicole Ascher aus der Goldbach Werkstatt ergänzt: «Für mich ist Inklusion, dass Menschen mit und ohne Behinderung, egal welcher Hautfarbe, eine Möglichkeit bekommen.»

Ein Wagnis und ein Gewinn war das Projekt «Kultouren für alle» auch für das Team des Caritas-Pirkheimer-Hauses. Projektleiterin Diana Löffler: «Es war wie eine Art Abenteuerreise. Wir waren nicht sicher, wo es uns hinführt. Wir haben ein ganz neues Land betreten, da gab es noch nicht so viele Wege. Das war am Anfang ein bisschen befremdlich. Aber Wege ergeben sich durchs Gehen. Und es haben sich alle eingelassen auf diese Reise – und ja, das braucht auch und vor allem von den Menschen mit Unterstützungsbedarf viel Mut. Und dafür bin ich allen sehr dankbar. 

Alle aktuellen Kultouren-Führungen und weitere Informationen: www.cph-nuernberg.de/projekte/kultouren-fuer-alle

Praxis-bezug

Kreativität

Vielfältigkeit

Begegnung

Profes-sionalität

Lernen

Camphill

Lebens-freude



AUSBILDUNGEN

Heilerziehungspflege
Beginn: 01.09.2023 | Dauer: 3 Jahre

Heilpädagogik
Beginn: 01.10.2023 | Dauer: 3 Jahre

Heilerziehungsassistentenz
Beginn: 01.09.2023 | Dauer: 2 Jahre

Generalistische Pflegeausbildung
Standort Fellbach
Beginn: 01.10.2023 | Dauer: 3 Jahre



FORTBILDUNGEN

Geprüfte Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung
Beginn: 13.11.2023 | Dauer: 2 Jahre

www.camphill-ausbildungen.de
88699 Frickingen | Lippertsreuter Straße 14 a
07554 9899840 | info@camphill-ausbildungen.de



Türöffner für Inklusion

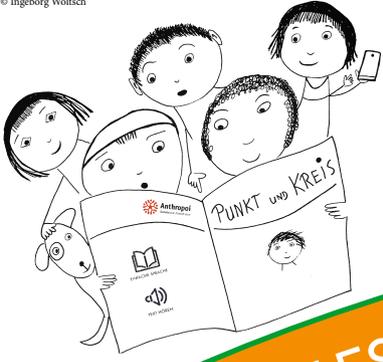


Ulrike Benkart | Ist das neue Buch von Raúl Krauthausen ein Sachbuch oder ein Fachbuch? Beide Gattungen sind wissensorientiert. Das Sachbuch soll Fachwissen für interessierte Laien verständlich aufbereiten. Das Fachbuch hingegen möchte ein fachlich vorgebildetes Publikum erreichen und vorhandenes Wissen vertiefen. «Wer Inklusion will, findet einen Weg» ist in erster Linie ein Türöffner. Es bewirkt Denkanstöße und ermöglicht Reflexion. Die daraus resultierende Wirkung kann eine Haltungsänderung sein. Sie kann ein Schritt zum Abbau von Vorurteilen sein oder einen gesellschaftlichen Transformationsprozess einleiten. Von daher ist das Buch ein bisschen Fachbuch. In erster Linie ist es jedoch ein Sachbuch, in dem Wissenswertes rund um die großen Themen Inklusion und Behinderung sowie eine Vielzahl an Unterthemen steckt: UN-Behindertenrechtskonvention, Barrieren, gesellschaftliche Normen und ihre Folgen, Einfache Sprache, Empowerment, Sexualität oder die Macht der Sprache. Vieles ist nicht neu und doch gibt es immer wieder Aha-Momente. Der Blickwinkel von Raúl Krauthausen ermöglicht, Aspekte anders zu denken, weiter, umfassender.

Nicht fehlen dürfen die Kernforderungen des Aktivisten Raúl Krauthausen: Die Abschaffung der Förder-schulen, der Aufbau eines inklusiven Arbeitsmarkts sowie nicht-institutionalisierter Wohnformen. Was

dieses Buch auch lesenswert macht, sind O-Töne einer Autorin für Einfache Sprache, einer Juristin am Lehrstuhl Disability Studies, eines ehemaligen Beschäftigten einer Werkstatt für behinderte Menschen und anderer Aktivist*innen. Es ist aber vor allem der Appell an jede*n einzelne*n in unserer Gesellschaft: «Nur die Begegnung bringt uns weiter». Dabei geht es ihm «um eine generelle Haltung des Hinsehens, des Hinterfragens und des Einstehens für Gleichberechtigung» und damit um nichts anderes als um «Gemeinsam Mensch» sein. 

Raúl Aguayo-Krauthausen unter Mitwirkung von Martin Kulik, Wer Inklusion will, findet einen Weg. Wer sie nicht will, findet Ausreden, 240 Seiten, ISBN: 978-3-499-01029-3, 17,00 Euro, Rowohlt Taschenbuch 2023



PUNKT UND KREIS

EINFACH LESEN. EINFACH SPENDEN!

Sie möchten das Zeitschrift-Projekt PUNKT UND KREIS unterstützen?

Spendenkonto:
 GLS Bank
 IBAN: DE08 4306 0967 0012 7036 00
 BIC: GENODEMIGLS
 Stichwort: PUNKT UND KREIS



<http://twn.gl/puk>

VIELEN DANK



PUNKT UND KREIS wird gemeinsam von Anthropol Bundesverband und Anthropol Selbsthilfe herausgegeben.

Die Schreibgruppe der Tragenden Gemeinschaft
in der Nähe von Bremen hat über das

Unterwegs sein

geschrieben

Ich bin gerne unterwegs, weil
ich dann was anderes sehen kann.
Man ist dann fremd. In vielen
Ländern war ich noch nie gewesen.
Ich bin gerne unterwegs, weil man
das Meer sehen kann. Man kann im
Meer mit dem Schiff fahren.
Ich fahre zu wenig in den Urlaub.
Ich bin zu wenig im Ausland.

BARBARA KERN



Ich bin gerne unterwegs, weil ich etwas anderes kennenlernen möchte.
Ich war einmal auf Kreta und möchte gerne wieder dahin.
Wir waren mit L. in einem schönen Hotel mit Swimming-Pool.
Das Beste war ein Doppeldecker-Bus. Ich war auch mal
in Berlin. Zwei Mal sogar. Wir hatten einen schönen
Kinofilm gesehen und demonstriert.
Das fand ich nicht so spannend.

MAIK WELLM



Ich träume mich nach Holland. Dort gibt
es bunte Tulpen und viel Wasser, Seen
und Meer. Viele Windmühlen sind da. Ich
stelle mir leckere Schokolade vor. Es gibt
ein Lied „Tulpen aus Amsterdam“: „Wenn
der Frühling kommt, dann schenk ich dir:
Tulpen aus Amsterdam.“

Ich wünschte wir würden im Frühling
dahin fahren.

HEIKE OLBÖTTER



Ich bin gerne unterwegs, weil es schön ist, etwas anderes zu sehen. Ich bin gerne im Flugzeug unterwegs nach Malta. Das Flugzeug ist hochgeflogen es gab was zu essen. In Malta sind wir gewandert und mit dem Schiff gefahren. Wir waren in einem schönen Hotel.

ANTJE KARSTEN



Im April 2020 war der Lockdown in Deutschland und wir durften die Häuser nicht verlassen und saßen fest. Da habe ich einfach angefangen zu schreiben. Zuerst habe ich Kinderbücher auswendig aufgeschrieben, z.B. von Janosch und auf englisch. A letter for Tiger. Danach habe ich meine früheren Reisen in verschiedene Länder beschrieben und zum Schluss habe ich mir eigene Geschichten ausgedacht. Das war ein gutes Gefühl und ich fühlte mich stark und klug. Alle Menschen staunen über meine Schrift, denn sie ist sehr exakt und genau.

MANUEL GIEBLER



Ich bin gerne in meiner Fantasie unterwegs. Und träume mich in ein Land, wo es schön ist, wo meine Freundin Leja wohnt. Sie hat auch ein Geheimnis. In Wirklichkeit ist sie eine Elfe, doch das weiß nur ich allein. Sie zeigt mir ihre Magie und zaubert riesige tolle Blumen. Ich bin gerne unterwegs, denn ich lerne viel Neues. Im Harz habe ich Berge gesehen und in Otterndorf die Nordsee, in der eine Robbe schwamm. Im Harz waren wir in einem Verkehrstrum-Hexenhaus. Alles stand auf dem Kopf. Das war ein Abenteuer.

MATHILDA VOSS



Möchten auch Sie eine Online-Schreibwerkstatt veranstalten? Nehmen Sie gerne Kontakt mit mir auf!

Das mittelpunkt-Projekt von Anthropoi Selbsthilfe wird gefördert durch die Stiftung Lauenstein.

**Ihre Ingeborg Woitsch
030-84419285
woitsch@anthropoi-selbsthilfe.de
www.anthropoi-selbsthilfe.de**





Illustration: Ingeborg Woitsch

Was bedeutet das Gender-Sternchen *? *

Von Ingeborg Woitsch

Sicher haben Sie in unserer Zeitschrift schon Wörter mit einem Sternchen * gelesen. Zum Beispiel das Wort: Politiker*innen. Ein solches Sternchen im Wort nennt man: Gender-Sternchen. Gender (sprich: Tschänder) ist ein englisches Wort und bedeutet Geschlecht. Mit dem Gender-Sternchen sagt man: Alle Geschlechter gehören dazu. Die Schreibweise Politiker*innen bedeutet, es sind alle Geschlechter gemeint: Frauen, Männer und andere Geschlechter.

Gibt es mehr Geschlechter als Männer und Frauen?

Ja! In Deutschland sind Frauen und Männer gleichberechtigt. Und auch andere Geschlechter müssen gleichberechtigt sein.

Was ist ein anderes Geschlecht? Manche Menschen sagen: Ich bin als Frau geboren, aber ich fühle mich nicht als Frau. Ein anderer Mensch sagt: Ich bin als Mann geboren, aber ich fühle mich nicht als Mann. Manchmal fühlt sich ein Mann als Frau. Manchmal fühlt sich eine Frau als Mann. Oder ein Mensch fühlt sich weiblich und männlich zugleich. Manche Menschen fühlen sich nicht als Frau und auch nicht als Mann.

Das meint der Begriff Gender: Der Begriff Gender meint die Art und Weise, wie eine Person sich fühlt. Fühlt sich die Person als Frau oder als Mann oder wechselt das? Gender meint auch die Art und Weise, wie sich eine Person verhält. Eine Frau kann sich wie ein Mann in der Gesellschaft verhalten. Ein Mann kann sich wie eine Frau in der Gesellschaft verhalten. Jeder Mensch kann heute sein Geschlecht selbst bestimmen. Das ist unabhängig vom biologischen Geschlecht, also dem Geschlecht, mit dem man geboren wurde. Das ist eine große Entscheidung, die das eigene Leben verändert. Dafür muss man sich viel Zeit nehmen. Und man sollte sich gut beraten lassen.



EINFACHE SPRACHE



TEXT HÖREN


<https://bit.ly/3pKBNU5>



© anifalten / photocase.de

JUBILÄUMSFÖRDERUNG

Die Stiftung Lauenstein wird 30!
Das möchten wir feiern. Mit Ihnen!
Wir fördern die Teilnahme von
Menschen mit Assistenzbedarf
an der Jahrestagung von Anthropoi
Bundesverband mit

20 x 500,- €

Jetzt bewerben:
www.stiftung-lauenstein.de



Manche Gesellschaften haben strenge Erwartungen an Menschen aufgrund ihres Geschlechts. Es gibt Erwartungen, wie sich ein Mann verhalten und kleiden soll. Es gibt Erwartungen, wie sich eine Frau verhalten und kleiden soll. Viele Menschen lehnen diese Erwartungen ab. Sie wollen sich selbstbestimmt verhalten und kleiden können. Ein Verständnis von der Vielfalt der Geschlechter kann helfen, alte Erwartungen zu überwinden. Das Gender-Sternchen * als Sprach-Zeichen soll helfen, neu über das Thema Geschlecht nachzudenken.

Was bedeutet Geschlechter-gerechte Sprache? Manchmal wird in Texten nur die männliche Schreib-Weise verwendet: Politiker. Dann denkt man aber: Alle Politiker sind Männer. Die Frauen werden beim Sprechen und Schreiben oft vergessen. Damit sind viele Frauen nicht mehr einverstanden. Auch andere Geschlechter werden im Sprach-Gebrauch oft vergessen. Das ist nicht gerecht. Darum soll sich die Schreib-Weise von Wörtern verändern.

Geschlechter-gerechte Sprache heißt: Alle Geschlechter kommen in der Sprache vor. In der Benennung von Personen kommen nicht nur Männer und Frauen vor. Auch andere Geschlechter kommen in der Schreib-Weise von Wörtern vor. Genau dafür gibt es das Gender-Sternchen *.

Wie spricht man das Gender-Sternchen *? Für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten ist das Gender-Sternchen oft schwer verständlich. Viele Menschen kennen dieses Zeichen nicht. Oder sie können diese Wörter nur schwer lesen. Oder sie wissen nicht, wie sie ein Wort mit Gender-Sternchen aussprechen sollen.

Wörter mit Gender-Sternchen spricht man mit einer kleinen Sprech-Pause beim Sternchen-Zeichen aus. Das hört sich ähnlich an wie im Wort: Spiegelei. Da spricht man eine kleine Pause: Spiegel – ei. Auch Wörter mit Gender-Sternchen spricht man mit einer kleinen Pause. Politiker*innen spricht man: Politiker (kleine Pause) innen. Das lässt sich üben und schnell lernen.

Texte in Einfacher Sprache sollen leicht verständlich sein. Das Gender-Sternchen ist dabei ein Hindernis. Trotzdem ist es heute wichtig, dass Worte in der geschriebenen Sprache durch das Sternchen-Zeichen alle Geschlechter miteinbeziehen. Immer mehr Menschen achten beim Sprechen, Lesen oder Schreiben auf Geschlechter-Gerechtigkeit. Unsere Sprache soll inklusiv werden. Man will bei Personen-Benennungen in Zukunft niemanden vergessen. 😊

Der Berg ruft!

Das Gespräch mit Rainer Barth führte Ingeborg Woitsch

Einfach zusammengefasst: 2021 wurde am Bodensee ein neuer Wander-Weg eröffnet: Der Hermannsberger Klosterweg. Der Wander-Weg verbindet drei Gemeinden rund um Heiligenberg miteinander. Wer auf dem Weg wandert, kommt auch zur Camphill Dorf-Gemeinschaft Hermannsberg. Der neue Weg soll Wanderer in die Dorf-Gemeinschaft einladen. Die Dorf-Gemeinschaft will so mehr Begegnungen und mehr Inklusion erreichen. Ingeborg Woitsch hat mit Rainer Barth über die Entstehung des neuen Wander-Weges gesprochen.

Es gibt viele Gründe, warum Menschen gerne pilgern. Das Wandern weiter Strecken ermöglicht es Pilger*innen, ihre Verbindung zu Gott oder einem höheren Wesen zu stärken. Vielen Menschen hilft das Pilgern, den Alltag einmal hinter sich zu lassen und Zeit für Selbstfindung und persönliche Entwicklung zu haben. Einige Menschen pilgern, um sich ein Ziel zu stecken und hierfür Herausforderungen zu überwinden. Und das Pilgern bietet viele Gelegenheiten, den eigenen Horizont zu erweitern, zum Beispiel durch neue Begegnungen. Der neue Hermannsberger Klosterweg lädt zu neuen kulturellen und landschaftlichen Entdeckungen ein und zu unmittelbaren Begegnungen: Mit Menschen der Camphill Dorfgemeinschaft Hermannsberg.

2021 wurde in Heiligenberg ein neuer Klosterweg eröffnet. Mit der Eröffnung des Klosterweges wollen die drei Bodensee-Gemeinden auch einen neuen Weg der Inklusion beschreiten. Der Hermannsberger Klosterweg verbindet Heiligenberg, Owingen und Herdwangen-Schönach mit der Camphill Dorfgemeinschaft Hermannsberg. Rainer Barth war maßgeblich an der Entwicklung des Projektes beteiligt. In seinem Berufsleben war er als Sozialplaner des Bodenseekreises tätig und hatte im Netzwerk der Behindertenhilfe auch Kontakt mit den Camphill Einrichtungen. Seit fünf Jahren ist Rainer Barth Pensionär. Er arbeitet seither ehrenamtlich als Mitglied im Aufsichtsrat der Camphill Dorfgemeinschaft Hermannsberg.

Ingeborg Woitsch: Herr Barth, was hat Pilgern mit Inklusion zu tun?

Rainer Barth: Ich bin im Aufsichtsrat der Gemeinschaft

Hermannsberg. Und natürlich bewegen wir dort Fragen zur Zukunft unserer Einrichtung. Was die Zielrichtung Inklusion betrifft, haben wir in der Gemeinschaft Hermannsberg klar einen Standort-Nachteil. Camphill Gemeinschaften wurden seinerzeit bewusst an kraftvollen, ruhigen Orten in der Natur begründet. Aber unter heutigen Gesichtspunkten befinden sich diese Orte weit weg von der Welt. Aufgrund dieses Standortnachteils, was Inklusion anbelangt, gibt es dann zwei Wege: Entweder wir gehen hinaus aus der Einrichtung in die Kommunen, oder wir holen die Leute zu uns. Zweiteres ist die Absicht, die hinter dem Projekt Wanderweg steckt. Mit dem neuen Wanderweg wollen wir Menschen in die Gemeinschaft einladen und der Inklusion neue Wege bahnen.

IW: Wer hatte die Idee zum Pilgerweg-Projekt?

RB: Es hat damit begonnen, dass wir mit Bewohner*innen des Hermannsberger Wanderungen gemacht haben. Das war zufällig auf dieser Runde, die dann später zum Klosterweg wurde. Wer ursprünglich die Idee hatte, ist nicht mehr auszumachen. Aber als ehemals Sozialplaner des Bodenseekreises, zudem begeisterter Wanderer und Bergsteiger und Autor von Wanderbüchern war schnell klar: Das Projekt musst Du für uns machen. Das passte wunderbar, ich hatte gute Kontakte zu den Akteuren in den Gemeinden. Der Mann, der die Wanderwege der Region konzipiert und betreut, ist ein Freund von mir und ein früherer Kollege. 2021 waren zur Einweihung auch die Bürgermeister der Gemeinden vertreten. Unser Klosterweg ist jetzt Teil des regionalen Wanderwege-Systems. Also das vorhandene Netzwerk erleichterte die Umsetzung des Klosterweges enorm.

“

Einige Menschen pilgern, um sich ein Ziel zu stecken und hierfür Herausforderungen zu überwinden. Und das Pilgern bietet viele Gelegenheiten, den eigenen Horizont zu erweitern, zum Beispiel durch neue Begegnungen.



Die alte Kapelle auf dem Hermannsberg | Foto: Rainer Barth

**IW: Ist der Pilgerweg barrierefrei begehbar?**

RB: Das ist bei unserem Gelände leider nicht machbar gewesen. Aber es wurde von uns Wert darauf gelegt, dass möglichst viele Menschen diesen Weg begehen können. Zum Beispiel gibt es zwei Möglichkeiten: Die große Runde mit 10 km und die kleine Runde mit 5,7 km. Die beiden Wanderrunden verlaufen auf bestehenden Wegen und Pfaden, wir haben also für den neuen Wanderweg nicht den Wald gerodet. Aber der Weg als solches ist völlig neu und die Wege sind gut ausgeschildert mit entsprechenden Symbolen. Die Gemeinde Heiligenberg hat die grafische Darstellung für den Wanderweg zur Verfügung gestellt, so dass sie in deren Wanderwege-System passen.

IW: Was bedeutet der Pilgerweg konkret für die Camphill Dorfgemeinschaft Hermannsberg?

RB: Am Eingang zur Dorfgemeinschaft wurde ein größerer Parkplatz angelegt, der ist jetzt gleichzeitig auch Wanderparkplatz und da steht eine große Informationstafel und ein Plexiglaskasten mit Flyern zum Klosterweg, worin auch die Camphill Gemeinschaft erwähnt wird. Leider hat uns die Corona-Pandemie viel kaputt gemacht. Die ursprüngliche Absicht war, das Kloster-Café am Samstagmittag für Wanderer zu öffnen. Das war aber lange durch die Corona-Beschränkungen nicht möglich. Das Zentrum der Dorfgemeinschaft Hermannsberg ist ein altes Klostergebäude, das unter Denkmalschutz steht. Der Hermannsberg war früher ja ein Kloster, das zentrale Klostergebäude steht heute noch und da sind die Verwaltung untergebracht und WGs. Derzeit leben 114 Menschen mit Assistenzbedarf in der Gemeinschaft. Im Klostergebäude gibt es einen sehr schönen Raum, der wird voraussichtlich wieder einmal zum Kloster-Café umfunktioniert. Das Kloster-Café ist dann eine Einladung zur Begegnung. Ein Besuch des Klosterweges lohnt sich in jedem Fall. Der Hermannsberg ist traumhaft gelegen auf einem Bergsporn mit Sicht zum Bodensee und zur Alpenkette – der Berg ruft! 



<https://lmy.de/trBfFEyD>

www.hermannsberg.de



mobile

ES SIND BUNTE FAHRZEUGE.

EIN TAXI FÄHRT DURCH DIE STRASSE.

EIN ZEPPELIN FLIEGT IN DEN WOLKEN.

EIN U-BOOT SCHWIMMT UNTERWASSER.

EINE STRASSENBAHN FÄHRT IN DER SCHIENE.

EIN MOTORRAD FÄHRT AUF DER AUTOBAHN.

EINE LOKOMOTIVE FÄHRT AN DER SCHIENE.

EIN FLUGZEUG FLIEGT IN DER LUFT.

EIN UFO FLIEGT IM WELTRAUM.

EIN PANZER FÄHRT IM SAND.

EIN BATMOBIL FÄHRT IN DER NACHT.

EIN HUPSCHRAUBER FLIEGT IN DEM TAG.

EIN SCHIFF SCHWIMMT IM WASSER.

EIN LKW FÄHRT AN DIE BERGE.

Mario Vekic

Wohin fährst du? – An den Wänden des «Kieztreff Jüli 30» ist diese Upcycling-Kunst zu entdecken. Aus alten Tetra-Paks, Flaschen oder Dosendeckeln, Büroclips, Toilettenpapierrollen, Netzen, Sieben, Filmrollen sind fantasievolle Fahrzeuge geworden. Zu jedem der bunten «mobile» könnte mir sofort eine Geschichte einfallen. Zu seinen Objekten hat Mario Vekic ein Gedicht geschrieben. In seinem Gedicht erzählt er vom Unterwegssein auf Straßen, im Sand, über den Wolken, unter Wasser, im Weltraum. Der Künstler führt mich zu seinem Lieblingsfahrzeug. Am liebsten hat Mario Vekic den «Krankenwagen», ein weißes Mobil mit gelber Sirene, die einer Kinderüberraschungsei-Verpackung entstammt. Warum? «Das Fahrzeug hilft, die Menschen gesund zu machen.» Mario Vekic selbst ist in Berlin am liebsten mit dem Bus unterwegs, weil da viele Leute sind, und weil es gemütlich ist in einem Bus.

Jedes Vekic-Mobil ist eine kleine Welt für sich, liebevoll neu montiert zu einem verspielten Bild eines Unterwegs-Seins. Wohin könnte es gehen mit dem hellblauen Motorrad? Wohin schweben mit dem goldenen Zeppelin? Wie wäre es, in der schwarzweißen Rakete zu sitzen? Woher kam das silberne Ufo? Wer sitzt in der gelbleuchtenden U-Bahn oder im Helikopter? Wen jagt das Polizeiauto mit dem Katzengesicht?

Der Künstler selbst würde gerne einmal wieder in seine Heimat nach Kroatien fahren, ans Meer, zu den Palmen und den Kakteen. Wieder einmal baden im Salz-See mit den Fischen, am Strand liegen mit den Steinen und die Berge sehen – er war lange nicht mehr dort. Nur, eine solche Reise lässt sich dann doch nicht mit einem der mit Heißklebepistole gebastelten Fahrzeuge bewältigen. Mobilität ist ein großes Thema für alle Menschen, insbesondere für Menschen mit Assistenzbedarf.

Künstlerisch ist Mario Vekic immer neu unterwegs. Das nächste Projekt sind Automaten: Spielautomaten, Popcornautomaten, Ticketautomaten und was es sonst noch so an Automaten-Erfindungen gibt. Man darf gespannt sein! 



Ingeborg Woitsch

Redaktion PUNKT UND KREIS.

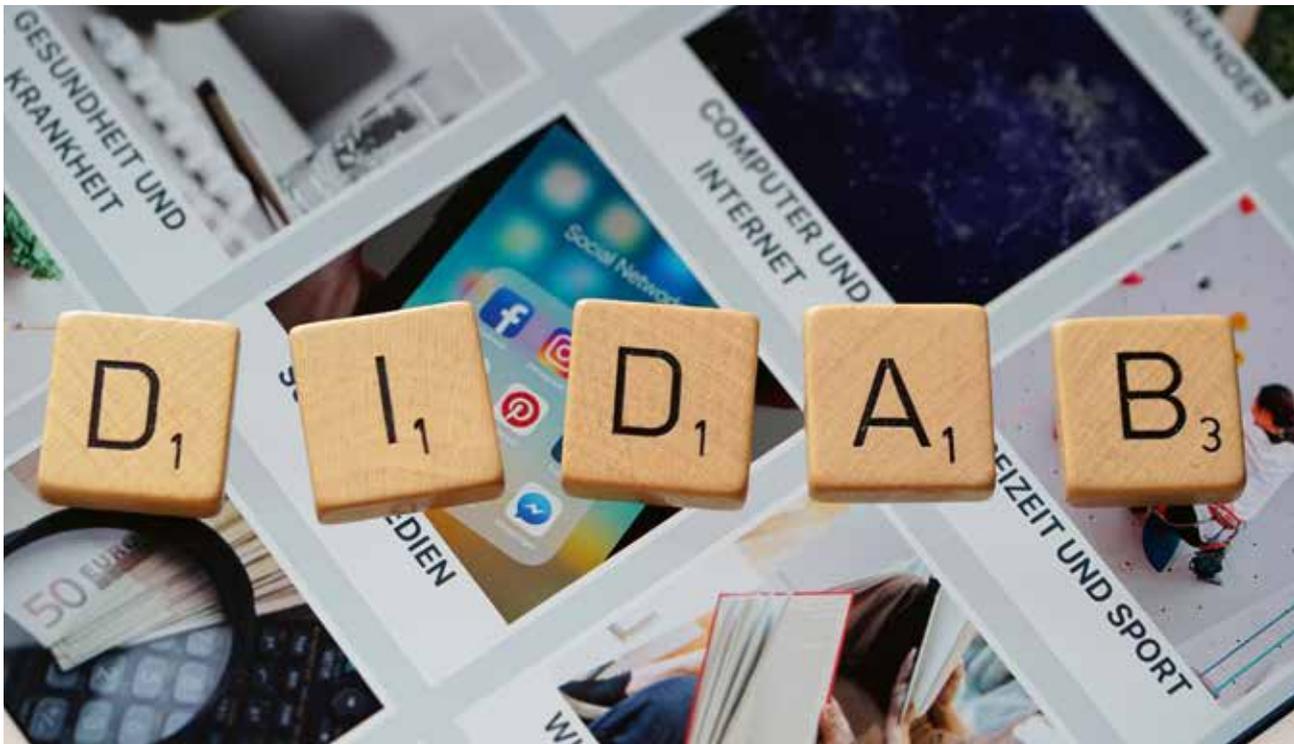
Anthropoi Selbsthilfe. Projektleitung der **mittelpunkt**-Schreibwerkstätten.

www.anthropoi-selbsthilfe.de

Leicht Lernen im Internet

Von Ingeborg Woitsch

Einfach zusammengefasst: Seit 2 Jahren gibt es für Menschen mit Assistenzbedarf ein neues Bildungs-Angebot im Internet: Die didab Lern-Plattform. Hier finden Interessierte Antworten auf viele Fragen: Wie wasche ich Wäsche richtig? Wie nutze ich soziale Medien? Welche Rechte habe ich? Didab Lern-Plattform wurde speziell für Menschen mit kognitiven Einschränkungen entwickelt. Menschen mit kognitiven Einschränkungen haben oft Schwierigkeiten beim Lernen im Internet. Die didab Lern-Plattform erleichtert das Internet-Lernen. Man kann die didab Lern-Materialien alleine oder als Einrichtung nutzen.



Fotos: 2023_Presse_didab_©audinfilin

Durch die didab Lernplattform im Internet können sich Menschen mit Assistenzbedarf selbstbestimmt weiterbilden. Bei didab gibt es 400 Lern-Einheiten zum Mitmachen. Es gibt digitale Lern-Einheiten zu: Alltag und Wohnen, zum sozialen Miteinander, zum Umgang mit Geld, zu Computer und Internet, zu Gesundheit und Krankheit, zu Arbeit und Bildung und zu vielem mehr. In dieser neuen Online-Lernwelt können sich Menschen mit Assistenzbedarf von jedem Ort, zu jeder Tageszeit einen Info-Film oder ein Erklär-Video anschauen. Sie wählen selbst aus, mit welchem Thema sie sich beschäftigen wollen.

Digitale Teilhabe hat in unserer Gesellschaft noch viele Hindernisse. Viele Bildungs-Angebote im Internet sind nicht barrierefrei gestaltet. Die didab Lernplattform nimmt Rücksicht auf die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit Assistenzbedarf. Für das Lernen im Internet und für das Erinnern von Informationen brauchen Menschen mit Assistenzbedarf geeignete Lern-Methoden. Die Internet-Seiten müssen leicht bedienbar und überschaubar sein und auch für Menschen mit Sehbehinderungen, Hörbehinderungen oder motorischen Einschränkungen zugänglich.



Menschen mit Assistenzbedarf suchen praktische Informationen rund um Themen aus ihrem Alltag, ihrer Arbeitswelt oder Freizeit. Diese Informationen bietet didab anschaulich als Erklär-Video, als Foto-Geschichte oder als Info-Grafiken. Die Lernenden finden auch Lern-Aufgaben und Rätsel. Informationen durch Filme und Bilder können Menschen leichter aufnehmen als die Information aus Lese-Texten. Deshalb verwendet didab Bilder und Filme, um Informationen und Zusammenhänge leicht verständlich darzustellen. Auch Quiz-Fragen und Rätsel helfen dabei, mit Spaß etwas zu lernen und das eigene Wissen und Erinnern von Informationen zu verbessern.

Die digitale Lernplattform vermittelt Informationen in Form von Geschichten. Denn wir verstehen neues Wissen am besten, wenn wir die Information in Form einer Geschichte vermittelt bekommen. So kann man sich die Informationen leichter merken und mit dem eigenen Alltag verbinden. Diese Geschichten sind in kleine Einheiten unterteilt, es gibt Wiederholungen und Zusammenfassungen. So verstehen auch Menschen mit Lernschwierigkeiten die Informationen besser.

Das Geschichten-Erzählen nutzen heute viele Firmen in der Öffentlichkeitsarbeit und Werbung. Durch Story-Telling (Geschichten-Erzählen) können wir komplizierte Informationen leicht verstehen.

Vor Beginn des Projektes didab Lernplattform wurden 600 Menschen mit kognitiven Einschränkungen und Lernschwierigkeiten befragt: «Welche Bildungs-Angebote hätten Sie gerne?» Die Antworten bildeten die Grundlage zur Lernplattform. Zugleich will didab die Ziele des Bundes-Teilhabe-Gesetzes umsetzen. Es soll in Deutschland mehr digitale Teilhabe geben und mehr Möglichkeiten der selbstbestimmten Bildung.

Bildungsangebote fördern die Selbstständigkeit und das Selbstbewusstsein von Menschen mit Assistenzbedarf. Die Lerninhalte im Internet können jederzeit und von überall aus abgerufen werden. Das ermöglicht Menschen mit Assistenzbedarf, unabhängig von ihrem Lebensort und ihren Einschränkungen, zu lernen und sich weiterzubilden. Leider ist das Bildungsangebot nicht kostenfrei. Didab kann von Privat-Personen für 4 Euro im Monat oder 48 Euro im Jahr genutzt werden. Einrichtungen und Werkstätten können didab, als ein Bildungsangebot mit eigenen Lerninhalten, erwerben und nutzen. 🌱

Die didab Lernwelt bietet Menschen mit Assistenzbedarf eine neue Möglichkeit, ihre Fähigkeiten zu entwickeln und ihr Wissen zu erweitern. Ausprobieren lohnt sich!
www.didab.net

Inklusives Zusammenleben

Von Jan Kreidt

Einfach zusammengefasst: Bingenheim ist ein kleiner Ort in Hessen. Seit dem Jahr 1950 gibt es dort die Lebensgemeinschaft Bingenheim. Die Bewohner*innen der Lebensgemeinschaft wohnen mitten im Ort. Es gibt dort einige Beispiele für ein gutes inklusives Zusammenleben. Jürgen Dusel hat Bingenheim besucht. Er ist der Behindertenbeauftragte der Bundesregierung.

Inklusion in einer Stadt oder einem kleinen Ort bedeutet, dass dort alle Menschen selbstbestimmt und gleichberechtigt leben und in die Gemeinschaft eingebunden sind. Von diesem Idealzustand sind die meisten Kommunen sicher noch ein ganzes Stück entfernt. Aber es gibt viele kleine und große Beispiele, die Mut machen und in die richtige Richtung weisen. Doch wie kann so ein inklusives Zusammenleben in der Gemeinde gelingen? Diese Frage liegt Jürgen Dusel, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, besonders am Herzen. Um sich ein Bild von so einem Beispiel zu machen, hat er am Donnerstag, 11. Mai 2023, die Lebensgemeinschaft Bingenheim in Echzell-Bingenheim besucht. Der rund 1.400 Einwohner*innen zählende kleine Ort liegt in der hessischen Wetterau. Die Gegend ist ländlich geprägt, das Naturschutzgebiet Bingenheimer Ried liegt direkt am Ortsrand. Die Lebensgemeinschaft Bingenheim wurde im Jahr 1950 gegründet und versteht sich selbst nicht als abgeschlossene «Sonderwelt», sondern gemeindeintegriert als inklusive Gemeinschaft. Neben den Werkstätten (Bäckerei, Weberei, Töpferei, Kerzenwerkstatt, Schreinerei, Verarbeitungsküche, Landwirtschaft, Käserei und Gärtnerei mit Saatgutproduktion) und einer Tagesförderstätte gibt es auch eine Waldorf-Förderschule und verschiedenste Wohnangebote für Menschen mit Assistenzbedarf. Menschen aus rund 30 Nationen sind bei dem größten Arbeitgeber des Ortes beschäftigt.

Die Bewohner*innen der Lebensgemeinschaft leben mitten im Ort in verschiedenen Häusern Tür an Tür mit Menschen ohne Assistenzbedarf. Einer von ihnen ist Johannes Reuter. Der junge Mann mit Assistenzbedarf

wohnt und arbeitet seit vielen Jahren in Bingenheim. Er ist in der Bäckerei der Lebensgemeinschaft beschäftigt und arbeitet außerdem in der Bingenheimer Geschäftsstelle von Anthropoi Bundesverband. «Ich bin hier voll integriert und habe guten Kontakt zu meinen Nachbarn», sagte Johannes Reuter, der den Beauftragten der Bundesregierung durch den Ort führte.

Jürgen Dusel ist Jurist und von Geburt an stark sehbehindert. Im Jahr 2018 wurde er zum Beauftragten der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen berufen. Vorher war er Beauftragter der Landesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderungen in Brandenburg. Er hat seine Amtszeit unter das Motto «Demokratie braucht Inklusion» gestellt.

Nach einem Abstecher in die Kerzenwerkstatt und die Bäckerei, dem Arbeitsplatz von Johannes Reuter, ging es weiter in Richtung «Sampo-Halle». Sie spielt eine zentrale Rolle für den inklusiven Sozialraum in Bingenheim. Die Sport- und Kulturhalle der Lebensgemeinschaft wird für Veranstaltungen jeder Art genutzt – von der Lebensgemeinschaft, den örtlichen Vereinen oder auch für private Veranstaltungen. «Gemeinsam Kultur zu genießen ist eine wunderbare Gelegenheit, miteinander in Kontakt zu kommen», machte Jürgen Dusel deutlich. Zum Abschluss des Rundganges ging es dann in den kleinen Bio-Supermarkt des Ortes. Auch der einzige Laden zur Nahversorgung in Bingenheim wird durch die Lebensgemeinschaft betrieben und bietet interessante Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit Assistenzbedarf. Hier kommen Menschen mit und ohne Assistenzbedarf zusammen, kaufen ein oder trinken einen Kaffee. 

Personenzentrierung im Arbeitsleben ---

Daniela Steinel | Personenzentrierung ist neben Selbstbestimmung eine der wichtigsten Zielsetzungen des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) für eine gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Assistenzbedarf. Wie Personenzentrierung im Bereich Teilhabe am Arbeitsleben besser berücksichtigt werden könnte, damit haben sich im Mai gut 35 Vertreter*innen von Angeboten zur Teilhabe am Arbeitsleben in Echzell-Bingenheim auseinandergesetzt. Das Besondere an diesem Workshop des Fachbereichs Arbeitsleben von Anthropoi Bundesverband bestand darin, dass es ein inklusives Weiterbildungsangebot war. Das bedeutet: Neben Werkstatt-Verantwortlichen und Mitarbeiter*innen aus dem Sozialen Dienst haben Frauen-Beauftragte und Werkstatt-Räte sowie Vertrauens-Personen an diesem Workshop teilgenommen. Auch die Planung und Vorbereitung des Workshops erfolgte durch ein inklusives Team. Gemeinsam mit Prof. Dr. Christiane Drechsler (Alanus Hochschule, Standort Mannheim) haben sich die Teilnehmer*innen Kenntnisse über verschiedene Methoden und Instrumente der Persönlichen Zukunftsplanung erarbeitet. Diese wurden dann gleich in kleinen Arbeitsgruppen ausprobiert. Dabei wurde es erstaunlich konkret und einige persönliche Projekte konnten direkt aus dem Workshop heraus angestoßen werden. Jetzt sind alle aufgefordert, die neuen Erkenntnisse und Ansätze mit in die alltägliche Arbeit in den Werkstätten für Menschen mit Behinderung, anderen Leistungsanbietern oder auch Außenarbeitsplatzangeboten mitzunehmen und schrittweise umzusetzen. Mit Blick auf einen inklusiven Arbeitsmarkt stellt sich unter anderem die Aufgabe, Konzepte und Angebote in den kommenden Jahren personenzentrierter umzugestalten. Dann könnte die freie Berufswahl auch für Menschen mit Assistenzbedarf selbstverständlicher werden. Klar ist: Es wird immer ein Spannungsverhältnis zwischen wünschenswerter Zukunft und erreichbarer Realität bestehen, das man im Auge behalten muss. Ein Grundsatz der Persönlichen Zukunftsplanung. 

Steiniger Weg zum inklusiven SGB VIII ---

Jan Kreidt | Die Kinder- und Jugendhilfe soll künftig inklusiv sein. Das fordert das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz, das seit dem 10. Juni 2021 in Kraft ist. Das bedeutet: In Zukunft soll das Jugendamt für Kinder mit und ohne Assistenzbedarf gleichermaßen zuständig sein. Bislang müssen sich Kinder mit Assistenzbedarf und ihre Familien an die Träger der Eingliederungshilfe wenden. Diese «Leistungen zur Teilhabe» sind im Sozialgesetzbuch SGB IX festgelegt. Kinder ohne Assistenzbedarf bekommen «Hilfen zur Erziehung», die im SGB VIII geregelt sind. In Zukunft soll nur noch ein Gesetz den Unterstützungsbedarf aller Kinder regeln. Damit kommen teils große Veränderungen auf alle Beteiligten zu (mehr dazu in Einfacher Sprache ab Seite 16 dieser PUNKT UND KREIS-Ausgabe). Am 17. April 2023 haben sich rund 100 Vertreter*innen der fünf Fachverbände für Menschen mit Behinderung in Berlin getroffen, um sich über die Auswirkungen zu informieren.

«Klar ist: Die Zusammenführung ist absolut überfällig», macht Julia Niederstucke-Kutzner deutlich, die für Anthropoi Bundesverband an der Fachtagung teilgenommen hat. Doch bis es soweit ist, müssen noch zahlreiche Hürden aus dem Weg geräumt werden. So ist beispielsweise noch ungeklärt, wie das alles finanziert werden soll. Der ganze Prozess soll «kostenneutral» gestaltet werden. Im Klartext: Höhere Aufwendungen sind erst einmal nicht eingeplant. Ob sich das bei der erforderlichen Schulung der Mitarbeiter*innen der Jugendämter, dem allgemeinen Fachkräftemangel und zahlreicher weiterer Kosten erreichen lässt, wird die Zukunft zeigen. Allerdings sollen keine Leistungen wegfallen, ob für Kinder mit oder ohne Assistenzbedarf. Darin sind sich die Fachverbände einig. Damit soll auch den Sorgen mancher Eltern begegnet werden, die fürchten, dass ihre Kinder in Zukunft schlechtere Leistungen erhalten, wenn das Jugendamt inklusiv wird. Obwohl noch viele Punkte ungeklärt sind, hat der Veränderungsprozess längst begonnen. Es liegt im Interesse aller Kinder und Jugendlichen, dass es ein Erfolg wird. 

Impressum

Herausgeber:



Anthropoi
Bundesverband

Schloßstraße 9 | 61209 Echzell-Bingenheim
www.anthropoi.de | bundesverband@anthropoi.de

in Kooperation mit:



Anthropoi
Selbsthilfe

Argentinische Allee 25 | 14163 Berlin
www.anthropoi-selbsthilfe.de | info@anthropoi-selbsthilfe.de

Redaktion: Benjamin Andrae, Sandra Bösebeck, Volker Hauburger, Jan Kreidt, Alfred Leuthold, Annette Pichler, Daniela Steinel (Leitung, V.i.S.d.P.), Ingeborg Woitsch; Redaktionsassistentz: Claudia Christ, Johannes Reuter.

Jeder Beitrag gibt die Meinung der Autor*innen wieder; eine Übereinstimmung mit der Meinung der Redaktion kann aus seiner Veröffentlichung nicht abgeleitet werden. Titel und Bildunterschriften verantwortet die Redaktion, sinnwahrende Kürzungen vorbehalten. Beiträge ohne Autorenhinweis sind aus der Redaktion. Der Inhalt ist urheberrechtlich geschützt, Nachdruck und elektronische Verwendung außerhalb der zulässigen Ausnahmen nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Anschrift: Redaktion PUNKT UND KREIS, Schloßstraße 9, 61209 Echzell-Bingenheim, T. 0 60 35|60 92 10, F. 0 60 35|60 92 170 | redaktion@anthropoi.de

Teilredaktion Selbsthilfe: Redaktion PUNKT UND KREIS, Bundesvereinigung Selbsthilfe im anthroposophischen Sozialwesen e.V., Argentinische Allee 25, 14163 Berlin T. 030|80 10 85 18 | redaktion@anthropoi-selbsthilfe.de
Verlag: Verlag Freies Geistesleben, Landhausstraße 82, 70190 Stuttgart, T. 07 11|2 85 32 00 | info@geistesleben.com

Herstellung: Bianca Bonfert

Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart

Anzeigenservice: Verlag Freies Geistesleben, T. 07 11|2 85 32 34, F. 07 11|2 85 32 11 | woltmann@geistesleben.com

Beilagen: Unterwegs sein! Das PUNKT UND KREIS Sommer-Spiel, Abo-Auflage Selbsthilfe «informiert!» Johanni 2023

Titelbild: Ousman Ceasay

Zitat U4: Erich Kästner, gefunden auf: www.geo.de

Auflage: 17.000 Exemplare

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Redaktionsschluss: Heft Nr. 73: 20. Juli 2023

Anzeigenschluss: Heft Nr. 73: 15. August 2023

Preise: Einzelversand 4,- Euro, Gruppenverteilung 2,- Euro.

Die Kosten der Zeitschrift werden durch die Beiträge der Mitgliedsorganisationen getragen.

Vertrieb: Neben einer Vielzahl von Multiplikator*innen, Geschäftspartner*innen und Verantwortlichen aus dem öffentlichen Raum erhalten Angehörige und Mitarbeiter*innen von über 230 Einrichtungen und Mitgliedsorganisationen des Bundesverbandes PUNKT UND KREIS: Heilpädagogische Schulen, LebensOrte und Werkstätten für Menschen mit Behinderungen, heilpädagogische und sozialpsychiatrische Wohn- und Therapieanbieter, Frühförderstellen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe.

Bezug: Über die Redaktionen.

Sie möchten das Projekt PUNKT UND KREIS unterstützen?

Spendenkonto: GLS Bank IBAN: DE08430609670012703600

BIC: GENODEM1GLS, Stichwort: PUNKT UND KREIS.

Die **Albrecht-Strohschein-Schule** ist eine staatlich genehmigte Förderschule, die auf der Grundlage der anthroposophischen Heilpädagogik arbeitet.



Wir unterrichten Schüler*innen mit den Förderschwerpunkten geistige Entwicklung, Lernen, emotionale und soziale Entwicklung sowie körperliche und motorische Entwicklung von der Eingangs- und Beobachtungsstufe bis zur 12. Klasse gemeinsam.

Wir suchen ab sofort eine*n

Werklehrer*in (m/w/d)

für unsere 5. bis 12. Klassen

sowie

Lehrer*innen (m/w/d)

für alle Klassenstufen.

Sie haben eine heilpädagogische Ausbildung und Interesse an einer Mitarbeit in unserem Kollegium?

Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Albrecht-Strohschein-Schule

Marxstraße 22 • 61440 Oberursel

info@albrecht-strohschein-schule.de

www.albrecht-strohschein-schule.de

*Bücher sind ...
die schönsten Geschenke!*



Nutzen Sie doch unser
Gutschein-Angebot,
um Lesefreude ganz nach Lust
und Neigung zu bereiten ...



Nähere Informationen
dazu finden Sie hier ▶ ▶ ▶
oder unter

www.geistesleben.de/Aktuelles/



Haus Mignon in Hamburg

Haus Mignon fördert seit 1975 Kinder mit unterschiedlichen Einschränkungen. Zu unseren Fachbereichen gehören die Interdisziplinäre Frühförderung, eine stationäre Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung mit familienanalogen Wohngruppen sowie ein spezialisierter Kindergarten. Wir haben rund 80 feste Mitarbeitende und bieten immer wieder neue Stellen an, aktuell z. B.:

- Pädagog*innen, Sozial- oder Heilpädagog*innen
- eine/-n Physiotherapeut*in
- eine Kaufmännische Leitung
- Bufdis oder FSJler (jeweils m/w/d)
- Erzieher*innen

Nähere Informationen zu uns und unseren Stellenangeboten finden Sie unter www.haus-mignon.de

Bewerbungen und Anfragen senden Sie bitte an ernst-zumfelde@haus-mignon.de oder an Haus Mignon e. V. | Personal Sternstr. 106 | 20357 Hamburg



Das Haus Hellewege ist eine kleine familienanalog ausgerichtete Einrichtung der Erziehungshilfe. Auf einem großen Hof in dörflicher Randlage 25 km südlich von Bremen werden 8 Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren betreut, zusammen mit kleiner Pferdeherde und anderen Haustieren.

Wir suchen nach

Sozialpädagogischen Fachkräften

für die Verstärkung unseres netten Teams und

Nachfolger

für die Trägerschaft des Hauses

Wir bieten eine gutes kollegiales Miteinander, eine sorgfältige Einarbeitung und eine tarifnahe Bezahlung.

Wohnraum im Haus könnte angeboten werden.

Anfragen und Bewerbungen bitte an

Michael Schwarz-Kegel
personal@haushellewege.de
Tel: 0171 | 198 80 39

Kein **Praktikum.** Eine Erfahrung fürs **Leben.**

Das Friedrich-Robbe-Institut unterrichtet Schüler*innen mit dem Förderbedarf „Geistige Entwicklung“ auf der Grundlage **anthroposophisch orientierter Heil- und Waldorfpädagogik.**

Für das **SJ 23|24** bieten wir zum **01.08.2023** ein

Berufsorientierendes Soziales Jahr (BSJ).

- Unterstützen Sie das Kollegium und die Schüler:innen mit Förderbedarf partnerschaftlich
- Erhalten Sie vielseitige und praxisnahe Einblicke
- Lernen Sie spannende Zusammenhänge im wöchentlichen Teamunterricht
- Erhalten Sie eine ansprechende Vergütung

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Dann freuen wir uns auf Sie und Ihre Bewerbung.



Rückfragen und Bewerbungen richten Sie bitte an die Schulleitung.

Friedrich-Robbe-Institut e.V.
Bärenallee 15, 22041 Hamburg
T.: 040 68 44 55

mail@robbe-institut.de
www.friedrich-robbe-institut.de

FRIEDRICH ROBBE  **INSTITUT**
Heilpädagogische Rudolf-Steiner-Schule



Die Lebens- und Werkgemeinschaften Grebinsrade e.V. sind eine sozialtherapeutische, 20 km östlich von Kiel gelegene Einrichtung für Menschen mit unterschiedlichem Assistenzbedarf. Zurzeit leben hier 65 Bewohnerinnen und Bewohner und arbeiten in unserer WfbM / Tagesförderung.

Wir suchen zeitnah einen

Geschäftsführenden Vorstand WfbM

TaFö, BBB (m/w/d)
80-100% Stellenanteil

Das sind Ihre Aufgaben:

- Konzeptionelle Weiterentwicklung der differenzierten Werkstattbereiche, der Tagesförderung sowie des Berufsbildungsbereichs.
- Betriebswirtschaftliche Verantwortung für das Gesamtbudget der WfbM, Tafö, BBB
- Verhandlungen mit Leistungsträgern der Eingliederungshilfe und Kunden
- Kooperative Mitarbeiterführung und Personalcontrolling
- Zusammenarbeit mit internen sowie externen Kooperations- und Ansprechpartner*innen
- Im Laufe des Jahres 2023 wird der Betrieb in eine gGmbH umgewandelt. Hier übernehmen Sie dann die Aufgabe der Geschäftsführung statt des Vorstandsamtes im Verein.

Das bringen Sie mit:

- Abgeschlossenes (Fach-)Hochschulstudium als Betriebswirt*in, Sozialpädagoge – Sozialarbeiter*in
- Sonderpädagogische Zusatzqualifikation oder Bereitschaft, diese zu erwerben
- Führungserfahrung kombiniert mit einem respektvollen, kooperativen Führungsstil
- Ausgeprägte analytische Fähigkeiten und Kompetenzen zur Organisationsentwicklung
- Freude an der Arbeit mit Menschen mit und ohne Assistenzbedarf
- Interesse an der Auseinandersetzung mit anthroposophischen Fragestellungen

Das wird Ihnen geboten:

- Kompetente Einarbeitung
- Eigenverantwortliche Arbeitszeitgestaltung
- Enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit im Leitungsteam
- Attraktive Vergütung nach TVöD
- Einen krisensicheren, gerne langfristigen Arbeitsplatz
- Betriebliche Altersvorsorge

Ihre Bewerbung richten Sie bitte per Mail an:
vorstand@grebinsrade.de

Emil Molt Akademie

Start: August 2023
Komm nach Berlin!

Fachschule für anthroposophisch orientierte Heilerziehungspflege, vier Jahre, teilzeit



Fühlen Sie sich angesprochen!

Wir sind eine Waldorfschule, die Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Förderbedarfen in Kleinklassen mit höchstens 16 Schülern von der 1. bis zur 12. Klasse unterrichtet. Suchen Sie eine vielseitige und sinnerfüllte Arbeit in einem netten und engagierten Kollegium bei guter Bezahlung (vergleichbar mit TV-L 12/13)? Dann melden Sie sich gerne bei uns!

Wir suchen derzeit:

- **Klassenlehrer*in**
- **Sonder-/Heilpädagoge*in**
- **Fachlehrer*innen in den folgenden Bereichen:**
 - **Eurythmie** für alle Klassenstufen
 - **Englisch** für alle Klassenstufen
 - **Turn-/Sport** schwerpunktmäßig für die Unter- und Mittelstufe
 - **Mathematik** für die Oberstufe, idealerweise mit Prüfungsberechtigung für den ESA/MSA
 - **Musik** für alle Klassenstufen
 - **Werken** für die Mittelstufe

Stellenumfang nach Absprache, Kombinationen sind erwünscht.

Wir finden gerne mit Ihnen zusammen eine Ihrer Situation entsprechende Form der Einarbeitung.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an

Frau Klimmeck-Meis unter:

bewerbung@christophorus-hamburg.de oder
Christophorus Schule – Personaleinstellung
Bergstedter Chaussee 205, 22395 Hamburg

Telefon für Rückfragen: 040 | 604 428-10

Unsere freien Stellen auf
www.hermannsberg.de/mitarbeit

Camphill
 Dorfgemeinschaft
Hermannsberg




Raum Helios Gemeinschaft

Haben Sie Ihre Gabe, Begabungen wahrzunehmen und zu fördern, bereits entdeckt, oder möchten sich dabei begleiten lassen?

Wir suchen
Mitarbeiter/-innen in der Sozialtherapie
 für unseren Wohnbereich (m/w/d).

Wenn Sie Heilerziehungspfleger/-in, Heilpädagoge/-in, Sozialpädagoge/-in, Erzieher/-in, Alten-Krankenpflege(helfer)/-in sind, oder über einen vergleichbaren Berufsabschluss verfügen, freuen wir uns über Ihre Bewerbung!

Wir erwarten
 emotionale Integrität und feine Antennen dafür, wie Erwachsene mit und ohne Assistenzbedarf ihre Bedürfnisse und Schwierigkeiten kommunizieren.

Sie sollten kreative Freude bei der Gestaltung des Gemeinschaftslebens einbringen können, und auch Interesse an anthroposophischen Aspekten der Sozialtherapie zeigen.

Gerne beantworten wir eventuelle Fragen zur Stellenausschreibung per E-Mail.

Da die Aktualisierung unserer Website noch in Planung ist, schauen Sie gerne im Vorfeld auf unserem Facebook-Account vorbei.

Unser Vorschlag: Lernen Sie unser Grundstück und Wohnhaus, die Tagesförderstätte, unsere Zukunftspläne, sowie vor allem unsere derzeitigen Bewohner/-innen und Mitarbeiter/-innen bei einem Vor-Ort-Termin kennen, und gleichen Ihre Wünsche in persönlichen Begegnungen mit dem ab, was wir anzubieten haben.

Plätze für junge Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr können auch weiterhin fortlaufend besetzt werden.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!
Barbara Mai – Raum Helios Gemeinschaft e. V.
Stübchentalstraße 35, 38667 Bad Harzburg
 Telefon: 0176 539 237 20 | barbara.mai@raumheliosgemeinschaft.de
 www.raumheliosgemeinschaft.de

Lebenserfahrung gesucht.



Zur Übernahme einer HausGemeinschaft

suchen wir Menschen mit Berufs- und Lebenserfahrung, die in unserem inklusiven Dorf als Familie, mit einem Lebenspartner oder als Team leben wollen, um ein Haus mit zu betreuenden Menschen verantwortlich zu führen.

Die Lebensgemeinschaft verbindet Menschen, die Gemeinschaftsbildung, Arbeit und Kultur auf anthroposophischer Grundlage zusammen pflegen.

Mehr Informationen über die Lebensgemeinschaft sowie weitere Stellen finden Sie unter: www.lebensgemeinschaft.de
 Bewerbung an: kontakt@lebensgemeinschaft.de

Interesse? Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Die Lebensgemeinschaft e.V. 
 Sassen & Richthof

Lebensgemeinschaft e. V. - Sassen & Richthof - 36110 Schlitz - Hessen



Chirophonetik
Therapie durch Sprache und Berührung

**Berührung erfahren
 zur Ruhe kommen
 die Heilkraft der Laute erleben**

Für Menschen in therapeutischen, pädagogischen oder heilpädagogischen oder medizinischen Berufen bietet die **Schule für Chirophonetik** eine berufsbegleitende Weiterbildung in dieser Therapieform an.

Nächster Weiterbildungstermin: 23.–28.07.2023 in Bad Boll
(auch zur Orientierung geeignet)

Information und Anmeldung:
 Telefon 0160-99318556, lamprecht@chirophonetik.de
www.chirophonetik.de



Kommst Du mit?

zum Äpfel ernten

zum Zähneputzen

zum Frühstück machen

zum Kerzenziehen

Wir suchen Menschen, die uns begleiten!

Heilerziehungspfleger*in

Sozial- & Heilpädagoge (m/w/d)

Gesundheits- und Krankenpfleger*in

Bewerbung:

mitarbeit@seewalde.de

Info: www.seewalde.de

Dorf Seewalde

gGmbH, Seewalde 2 ■ 17255 Wustrow ■ Tel: 039828 20275
Wohnassistentz & Werkstatt ■ Waldorfschule & Waldorfkindergarten ■ Bioladen ■ Bauernhof



LebensWerkGemeinschaft

LEBENSORTE

Werde Teil einer lebendigen Gemeinschaft:

Wir suchen engagierte **Fachkräfte (m/w/d) für die Begleitung im Wohnbereich** unserer LebensOrte im Südwesten von Berlin.

Du bringst Initiative, Verantwortungsbewusstsein, Teamfähigkeit und Empathie mit, hast Interesse an einem ganzheitlichen Menschenbild, den besonderen Bedürfnissen von Menschen mit Assistenzbedarf und Bewusstsein für den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen.

Wir bieten Dir ein unbefristetes Arbeitsverhältnis, gute Vergütung nach TV-L, attraktive Extras und eine sinnvolle Tätigkeit mit Freiraum für Kreativität und Eigenverantwortung in der schönsten Stadt der Welt.

Bewirb Dich jetzt: personal-lebensorte@lwg.berlin oder
LebensWerkGemeinschaft gGmbH
Argentinische Allee 9 in 14163 Berlin

Fördern Sie **Persönlichkeiten.** Und **Perspektiven.**

Das Friedrich-Robbe-Institut unterrichtet Schüler*innen mit dem Förderbedarf „Geistige Entwicklung“ auf der Grundlage **anthroposophisch orientierter Heil- und Waldorfpädagogik.**

Wir suchen **ab sofort:**



Fach- und Lehrkräfte (m/w/d)

- Für unsere **Klassenteams** in Vollzeit
- Für unsere **Ferienbetreuung** in Teilzeit/Vollzeit

jeweils mit der **Qualifikation** Sonder-/Heil- oder Sozialpädagoge:in, Heilerzieher:in, Sonderschullehrer:in, Erzieher:in oder Heilerziehungspfleger:in.

Sie sind interessiert?

Dann erwarten sie ein engagiertes Kollegium, umfangreiche soziale Leistungen und berufsbegleitende Fortbildungen.

Für die **Ferienbetreuung** suchen wir zudem:

Assistenzkräfte (m/w/d) als Minijob/Ferienjob



Rückfragen und Bewerbungen richten Sie bitte an die Schulleitung.

Friedrich-Robbe-Institut e.V.
Bärenallee 15, 22041 Hamburg
T.: 040 68 44 55

mail@robbe-institut.de
www.friedrich-robbe-institut.de



Ich möchte mit Menschen arbeiten!

Ausbildung : Heilerziehungspflege

Wir arbeiten

- ... **praxisintegriert** - ineinandergreifendes Lernen an zwei Orten: Schule & Praxisort von Anfang an
- ... **fundiert** - 3jährige staatlich anerkannte Ausbildung auf Grundlage des anthroposophischen Menschenbildes
- ... **flexibel** - leben & arbeiten wo du willst, in Blockwochen am Campus lernen
- ... **abwechslungsreich** - Wissen vertiefen, Kreativität entwickeln und verantwortlich handeln

Heilerziehungspfleger:innen

bestärken die von ihnen begleiteten Menschen in ihrer Eigenständigkeit und unterstützen sie dabei, ihr Leben so selbstbestimmt und selbstständig wie möglich zu gestalten.

Sie fördern Freizeitmöglichkeiten und gemeinschaftsbildende Prozesse und wirken als Brückenbauer im Zwischenmenschlichen.



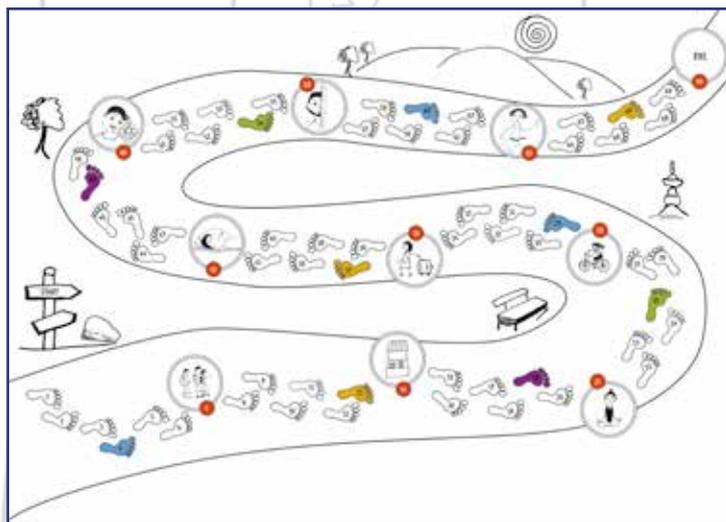
Campus am Park

Wir sehen unsere Aufgabe darin, an unserer Fachschule Entwicklungsräume für die Ausbildung von Kompetenzen zu schaffen. In 16 Blockwochen pro Jahr findet ein vielfältiger, von künstlerischen Angeboten begleiteter Unterricht am Campus statt. Dadurch hast Du die Möglichkeit, Deine Fragen aus der Praxis unmittelbar in den Unterricht einzubringen und theoretisch Erlerntes kontinuierlich praktisch umzusetzen.

Campus am Park • Am Campus 1 • 36358 Herbstein • info@campus-am-park.de • Tel. 06647 31699-50



EINFACH UNTERWEGS! DIE SPIEL-ANLEITUNG



Die Ferien haben angefangen. Die Vögel zwitschern, und die Sonne scheint. Ein wunderschöner Sommer-Tag wartet auf Euch.

«Einfach unterwegs! – Das PUNKT UND KREIS Sommer-Spiel» lädt Euch zu einer Wanderung ein. Was Ihr unterwegs erlebt, steht noch nicht fest. Jede Wanderung ist anders. Die Aktivitäts-Felder bestimmen, was Ihr macht. Bei jedem Aktivitäts-Feld wartet eine lustige Aufgabe. Vielleicht besucht Ihr einen Markt.

Oder Ihr legt Euch einfach ins Gras.

Die PUNKT UND KREIS-Redakteur*innen haben überlegt, was sie gerne im Sommer machen. Das haben wir für Euch aufgeschrieben. Für das Ziel müsst Ihr Euch gemeinsam etwas überlegen. Jetzt könnt Ihr loslaufen. Einfach unterwegs!

SPIEL-ANLEITUNG

Es gibt verschiedene Spiel-Felder.
Jedes hat eine andere Bedeutung:

 Der*die Nächste ist dran.

 Gehe 3 Felder vor.

 Gehe 2 Felder zurück.

 Gehe 4 Felder vor.

 Gehe 5 Felder zurück.

 Aktivitäts-Feld: Hier wartet eine Aufgabe.

DIE AKTIVITÄTS-FELDER

Hier findest Du die Aufgaben für die Aktivitäts-Felder.
Du kannst sie lesen oder über den QR-Code hören.

7: WANDERN  

Erzähle von einer Wanderung, die Du schon mal gemacht hast oder noch machen möchtest.
Gehe dann 3 Felder vor!

14: MARKT-BESUCH  

Überlege, was Du Dir gerne bei Deinem nächsten Markt-Besuch kaufen möchtest. Würfel noch einmal.
Du darfst 3 Felder vor, wenn Du 4 oder mehr Augen gewürfelt hast. Hast Du weniger, darfst Du 2 Felder vor.

21: RUHE-PAUSE  

Nutze die Zeit und atme bewusst 7-mal ein und aus!
Spüre Deinen Atem, und genieße den Augenblick!
Ganz erholt rückst Du 1 Feld vor!

28: FAHR-RAD FAHREN  

Lege Dich auf den Rücken, hebe Deine Beine in die Luft und fahre eine Runde Fahr-Rad. Du kannst auch im Sitzen die Arme bewegen. Rücke auf den Fuß mit der Nummer 31 vor.

35: REISEN  

Erzähle von Deiner schönsten Reise oder Deinem Wunsch-Reise-Ziel. Tausche dann Deinen Sitz-Platz mit dem*der Spieler*in rechts neben Dir. Der Platz Deiner Spiel-Figur bleibt gleich.

42: IM GRAS LIEGEN  

Mache einen Moment die Augen zu. Stelle Dir vor, Du liegst auf einer wunderschönen Wiese. Spüre das Gras auf Deiner Haut und die Sonne, die Deine Nase kitzelt. Genieße den Moment! Setze 1 Runde aus!

49: EIS ESSEN  

Beschreibe die Farbe und den Geschmack Deiner Lieblings-Eis-Sorte. Freue Dich auf Deinen nächsten Besuch in Deiner Lieblings-Eis-Diele. Du darfst 1 Feld vor, wenn Du der*die jüngste Spieler*in bist.

56: VERSTECKEN  

Du hast Dich versteckt. Würfel gegen eine*n Mitspieler*in Deiner Wahl. Wenn Du gewinnst, wurdest Du entdeckt. Jetzt darfst Du 2 Felder vor.

63: TANZEN AUF EINEM FESTIVAL  

Tanze eine Runde durch den Raum. Du kannst auch im Sitzen tanzen. Genieße das Gefühl von Freiheit und Unbeschwertheit. Gehe dann 3 Felder vor!

70: WUNSCH-AKTIVITÄT  

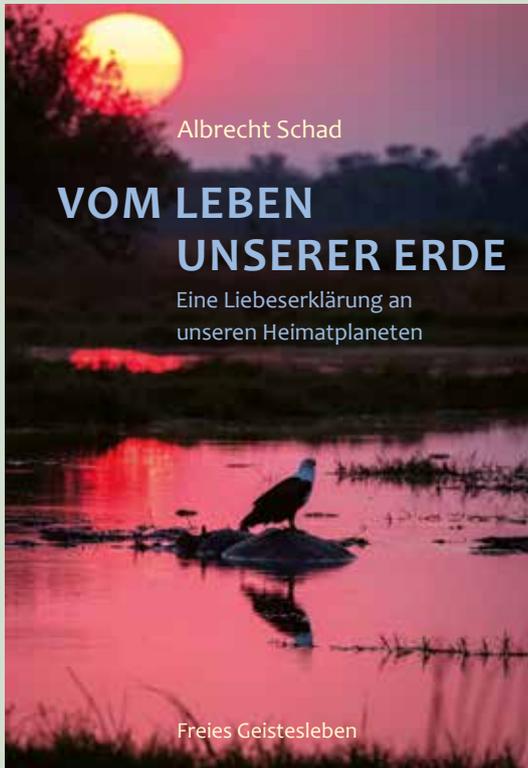
Das Ziel liegt vor Dir. Jetzt ist Zeit für die selbst ausgedachte Aufgabe.

HIER FINDET IHR NOCH EINMAL ALLES:
Das Spiel-Feld und die Spiel-Anleitung.



<https://bit.ly/3Msbxpb>

Partnerschaft mit der Erde



Unsere Erde bildet ein empfindliches Biotop, dessen Gleichgewicht zu bewahren zur wichtigsten Aufgabe der heutigen Menschheit geworden ist – das zeigen die katastrophalen Folgen des Klimawandels unabweisbar geworden.

Albrecht Schad stellt überzeugend und anschaulich dar, was Leben überhaupt ist, wie Lebewesen untereinander und mit ihrer Umwelt interagieren und inwiefern unser Heimatplanet selbst als ein lebendiger Organismus verstanden werden kann. Dabei verbindet der erfahrene Dozent und Forschungsreisende immer wieder konkrete Beispiele mit grundsätzlichen Ausführungen, stets wissenschaftlich fundiert und allgemeinverständlich aufbereitet. Und er skizziert die Vision einer Zukunft, die jetzt beginnen muss – eine Zukunft der partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen uns Menschen, unserer Erde und allen ihren Lebewesen.

Albrecht Schad
Vom Leben unserer Erde
Eine Liebeserklärung an unseren Heimatplaneten
189 Seiten, mit zahlreichen Farbfotos und Abbildungen, gebunden
€ 24,- (D) | ISBN 978-3-7725-1158-5



Freies Geistesleben : *Wissenschaft und Lebenskunst*

www.geistesleben.de





Anthropoi

Gemeinsam Mensch sein.



*«Nur unterwegs erfährt man das Gefühl
märchenhafter Verwunschenheit.»*

Erich Kästner ☺